

Ausgabe 4 | 2013 3 EUR

B R E N N P U N K T

Das Magazin der
Tibet Initiative
Deutschland e.V.

TIBET



LHASAS ALTSTADT
IN GEFAHR

VERLORENES WELTKULTURERBE?



BRENNPUNKT TIBET

Informieren. Mitmachen. Weitersagen.



JETZT ABONNIEREN!

Machen Sie anderen eine Freude und verschenken Sie ein Brennpunkt Tibet Abo.

Einfach die beiliegende Abokarte ausfüllen oder Abo online abschließen:
www.tibet-initiative.de

Ich möchte den Brennpunkt TIBET (4 Ausgaben pro Jahr inkl. Porto) abonnieren:

24 Euro Förderabonnement* 12 Euro Jahresabo 12 Euro Geschenkaboo

* Ich zahle freiwillig mehr, um die Arbeit der TID zu unterstützen.

Bitte schicken Sie ein Geschenkaboo an folgende Adresse:

Vorname _____ Nachname _____
 Straße / Hausnummer _____
 PLZ _____ Wohnort _____
 E-Mail-Adresse _____
 Datum _____ Unterschrift _____

Ich zahle per Bankeinzug:

Geldinstitut _____
 IBAN _____
 BIC _____

Weitere Informationen unter Tel.: 030-42 08 15 - 21 bzw. office@tibet-initiative.de
 Sie können Ihr Abo auch online unter www.tibet-initiative.de abschließen.
 Das Abonnement kann jederzeit zum Ende des laufenden Kalenderjahres gekündigt werden.

Mit einer Einzugsermächtigung für Ihr Abo helfen Sie uns den Verwaltungsaufwand zu reduzieren und Kosten zu sparen.

TIBET INITIATIVE DEUTSCHLAND e.V.

Liebe Leserin, lieber Leser

ein Aufschrei ging diesen Sommer durch die Welt: Die tibetische Schriftstellerin Tsering Woese berichtete in ihrem Blog, Lhasas Altstadt stehe vor der Zerstörung. Betroffen sei diesmal auch der Barkhor, der Pilgerweg um den heiligen Jokhang-Tempel, der durch den Bau eines riesigen Einkaufszentrums bedroht sei. Weltweiter Protest flammte auf, an dem auch wir uns mit einer Unterschriftenkampagne beteiligt haben. Über 100.000 Unterschriften wurden insgesamt gesammelt und der UNESCO kurz vor der diesjährigen Sitzung in Kambodscha überreicht. Trotz unserer Bemühungen setzte die UNESCO Lhasa nicht auf die Agenda.

In dieser Ausgabe haben wir Lhasa noch einmal zum Thema gemacht. Detailliert setzt sich Klemens Ludwig mit den Fakten der Zerstörung in Lhasa und anderen tibetischen Städten auseinander. Wie gefährdet ist das Weltkulturerbe? Was bedeutet die fortschreitende Modernisierung für die Tibeter? Im Interview spricht die Tibetologin Amy Heller über die Chancen, altes Kulturgut in Tibet zu erhalten und die Rolle der UNESCO. Inwieweit die Entwicklungen in Lhasa beispielhaft für die Zerstörung der tibetischen Kultur insgesamt stehen, und warum unser Einsatz nicht nachlassen darf, kommentiert TID-Vorstandsmitglied Tsewang Norbu.

Im zweiten Teil dieser Ausgabe erhalten Sie Einblick in unsere aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie in die wertvolle Arbeit unserer wachsenden Tibet Jugend. Unsere Tipps und Tibet-Termine sollen Ihnen wichtige Anregungen für den kommenden Herbst und Winter geben.

Wir freuen uns sehr, Ihnen mit dieser Ausgabe ein gänzlich neues Erscheinungsbild des Brennpunkt Tibet bieten zu können: Nun farbig und mit 32 Seiten. Wir hoffen, es gefällt Ihnen!

Herzliche Grüße und Free Tibet!

Wolfgang Grader

Wolfgang Grader

Vorsitzender der Tibet Initiative Deutschland e.V.

PS: Helfen Sie mit, dass das Thema Tibet eine noch breitere Öffentlichkeit erreicht, und verteilen Sie die beiliegende Abo-Karte. Vielen Dank!





28

NACHGEFRAGT

Religionswissenschaftlerin
Luana Laxy über ihre
Forschung zum Tulku-System

22

AKTIONEN

Tibet ins Gepäck, Frau Merkel!
Aktivisten der Tibet Initiative
packen der Kanzlerin
einen Koffer zum G20-Gipfel



TITELTHEMA**Die Zerstörung der alten Städte**

Wie Peking Tibet in eine chinesische Provinz verwandelt
// von Klemens Ludwig

4 NACHRICHTEN

Weitere Selbstverbrennungen | Hohe Haftstrafen | Misshandlungen | Verstärkte Zensur | Protest gegen politische Umerziehung: 67-jähriger Tibeter schwer verletzt | Überwachung | Chinesische Behörden beenden Protest mit Gewalt | Kalachakra-Zeremonie verboten / Partei-Linie gegen Dalai Lama bleibt hart | Verhaftung wegen Petition für Tenzin Delek Rinpoche | Geburtshaus des Dalai Lama fällt Modernisierungsarbeiten zum Opfer | Tibeter von Apple-Zulieferer gezielt diskriminiert | Litauische Präsidentin empfängt Dalai Lama | UN-Menschenrechtsrat: China soll Rechte der Tibeter achten

8 TITELTHEMA

Die Zerstörung der alten Städte | Klemens Ludwig

16 INTERVIEW

„Die Entwicklung ist sehr ambivalent“ | Interview mit der Tibetologin Amy Heller

20 KOMMENTAR

Warum Lhasa Thema bleiben muss | Tsewang Norbu

21 5 FRAGEN AN ...

Harald Leibrecht (FDP)

22 AKTIONEN

Tibet ins Gepäck, Frau Merkel! | FREE ME Wangdu | Europäische Tibet-Konferenz in Basel | Internationale Solidaritätskundgebung in Basel | Tag der Menschenrechte

26 TIBET JUGEND

FREE TIBET! Action Camp 2013 | Aktion bei FDP-Wahlkampfveranstaltung | „...und was ist mit Tibet, Herr Montag?“

28 NACHGEFRAGT

„Über die wichtigen Themen der Zukunft muss in der Gegenwart gesprochen werden“ | Religionswissenschaftlerin Luana Laxy über die Zukunft des Tulku-Systems

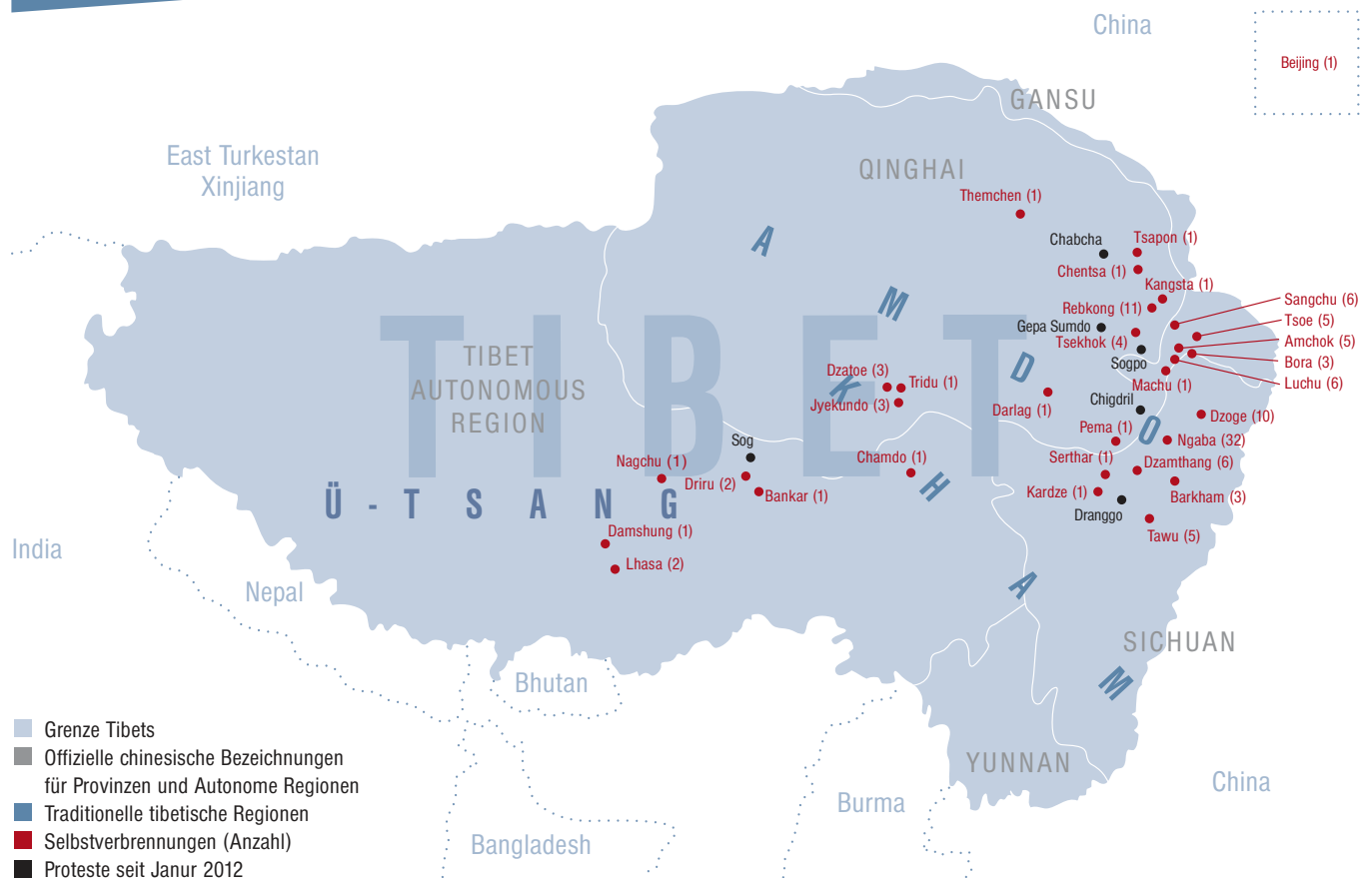
29 STIMMEN FÜR TIBET

Yangzom Brauen | Schauspielerin

30 TIPPS

Luana Laxy: Tibet ohne einen XV. Dalai Lama? ... | Draphchi – Den Leiden der Tibeter ein menschliches Gesicht verleihen

31 TERMINE**32 NOTIERT | IMPRESSUM**



Weitere Selbstverbrennungen

„Die Chinesen werden uns nie in Ruhe lassen“, so zitieren exiltibetische Quellen den 41-jährigen Shichung. Der Familienvater hatte sich am 28. September im osttibetischen Dorf Gomang, Ngaba, Provinz Sichuan, in Brand gesetzt und erlag seinen Verletzungen. Sein Leichnam wurde von der Polizei beschlagnahmt. Die Polizeipräsenz in der Region wurde nochmals erhöht. Am 20. Juli zündete sich in Dzoerge, Ngaba, der 18-jährige Mönch Kunchok Sonam selbst an und erlag kurz darauf seinen Verletzungen. Er soll zuvor noch „Freiheit für Tibet“-Slogans gerufen haben. Hunderte Tibeter versammelten sich anschließend vor dem Kloster, um zu verhindern, dass chinesische Sicherheitskräfte seinen Leichnam beschlagnahmen. Ebenfalls aus Protest gegen die chinesische Regierung setzte sich Anfang August in der nepalischen Hauptstadt Kathmandu der

39-jährige Mönch Karma Nyidun Gyatso in Brand. Auch er erlag seinen Verletzungen. Es war insgesamt die dritte Selbstverbrennung eines Tibeters in Nepal. //

Hohe Haftstrafen

Im Zusammenhang mit den Selbstverbrennungen in Tibet kam es zu zahlreichen Verhaftungen sowie hohen Haftstrafen: Am 12. Juli wurde der Mönch Tsultrim Kalsang (25) wegen „vorsätzlichen Mordes“ zu zehn Jahren Haft verurteilt. Ihm wird vorgeworfen, an drei Selbstverbrennungen beteiligt gewesen zu sein. Drei weitere Tibeter wurden ebenfalls zu bis zu zehn Jahren Haft verurteilt, weil sie die Rückgabe der Leiche des Selbstverbrennungsopfers Lobsang Gendun (verstorben am 3.12.2012) eingefordert hatten. Nach der jüngsten Selbstverbrennung von Kunchok Sonam im Juli wurden laut Radio Free Asia mindestens 20 Personen aus dem Umfeld des Opfers verhaftet, darunter

dessen Mutter sowie sein Lehrer. Am 15. August wurde der Ehemann eines Verbrennungsopfers zum Tode verurteilt. Dem 32-jährigen Tibeter Dolma Kyab wird vorgeworfen, dass er die Leiche seiner Frau angezündet habe, um so den Eindruck zu erwecken, sie habe sich selbst verbrannt. Die genauen Umstände des Todes sind nicht bekannt. Des Weiteren wurde drei jungen Tibetern vorgeworfen, in Verbindung mit einer Reihe von Selbstverbrennungen in der Region Rebkong zu stehen. Sie wurden vergangenes Jahr mit mehreren Tibetern bei einer Demonstration verhaftet und nun zu zwei Jahren Haft verurteilt. Am 17. September wurde der 41-jährige Rinchen Dhargay verhaftet. Ihm wird vorgeworfen, 2011 Teil einer Gruppe gewesen zu sein, die das Einschreiten der Polizei bei einer Selbstverbrennung verhinderte. Die aktuellen Fälle zeigen die fortschreitende Kriminalisierung der Selbstverbrennungsopfer und ihrer Angehörigen und Freunde durch die chinesische Regierung. //

Misshandlungen

Immer wieder drangen in den letzten Wochen Fälle massiver Misshandlungen von Tibetern durch chinesische Polizei und Sicherheitskräfte an die Öffentlichkeit. Die tibetische Nonne Shedup Lhamo wurde in einem chinesischen Gefängnis in der Präfektur Kardze so stark misshandelt, dass sie aufgrund ihrer starken Verletzungen frühzeitig aus der Haft entlassen werden musste. Ähnlich erging es dem 20-jährigen Sonam Choegyal und seinem Freund, beide ebenfalls aus Kardze. Sie waren 2011 wegen Protestaktionen zu drei Jahren Haft verurteilt und wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes vorzeitig entlassen worden. Tödlich endeten die Vernehmungen des 29-jährigen Guldruk aus Maywa (Kham). Dieser

war Anfang August wegen angeblichen Diebstahls verhaftet worden. Bei den Vernehmungen wurde er von chinesischen Polizisten zu Tode geprügelt. Unmittelbar nach seinem Tod behaupteten die Behörden zunächst, der zweifache Familienvater habe Selbstmord begangen. Dies ist bereits der zweite bekannte Todesfall dieses Jahres in chinesischer Untersuchungshaft. //

Verstärkte Zensur

Die chinesische Regierung plant eine weitere Verschärfung ihrer Unterdrückungsmaßnahmen im Bereich Literatur, Rundfunk und Fernsehen. Stärker verfolgt werden sollen Publikationen jeglicher Art mit sogenannten pro-tibetischen Inhalten. Neben Büchern über den Dalai Lama und den tibeti-

schen Freiheitskampf, zählt auch die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte zu „illegalem“ und „reaktionärem“ Material. //

Protest gegen politische Umerziehung: 67-jähriger Tibeter schwer verletzt

Weil er sich öffentlich gegen die politische Umerziehungskampagne der chinesischen Regierung ausgesprochen hat, wurde der 67-jährige Dayang festgenommen und so schwer geschlagen, dass nicht sicher war, ob er überleben würde. Dayang hatte sich den Erziehungsteams mit einem weißen Khatag (Gebetsschal) entgegengestellt und erklärte, Tibet sei unabhängig und China solle seine Heimat verlassen. //

ÜBERWACHUNG

In einem aktuellen Bericht (Juni 2013) zeigt die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch (HRW) auf, wie die im Oktober 2011 gestartete chinesische Kampagne „Solidify the Foundations, Benefit the Masses“ (chin. qianji huimin) vor allem dazu dient, die tibetische Bevölkerung in den ländlichen Gegenden weitflächig zu überwachen. 20.000 chinesische Beamte und Angehörige des Parteikaders kategorisieren Tibeter anhand ihres politischen und religiösen Denkens. Außerdem baut die chinesische Regierung Einrichtungen für eine noch stärkere Überwachung der Tibeter und erklärt, dass all dies die Lebensbedingungen und den Wohlstand der Tibeter verbessere. HRW sieht dies anders: Die Maßnahme diene der tibetischen Bevölkerung in keiner Weise, sondern im Gegenteil begrenze sie sie in ihren grundlegenden Rechten wie Meinungs- und Religionsfreiheit und schaffe eine Atmosphäre der Angst. //



CHINESISCHE BEHÖRDEN BEENDEN PROTEST MIT GEWALT

Die chinesischen Sicherheitskräfte in Tibet reagierten mit Gewalt auf einen Protest in der Präfektur Yushu (Amdo). Tausende Tibeter hatten sich dort Mitte August zusammengefunden, um gegen den Abbau von Bodenschätzen und die damit einhergehende Umweltzerstörung zu protestieren. Es gab mindestens acht Festnahmen sowie zahlreiche Verletzte. Dieser Vorfall ist der jüngste in einer langen Reihe von Konflikten um den Bergbau in der Region. //



Kalachakra-Zeremonie verboten / Partei-Linie gegen Dalai Lama bleibt hart

Auch im Bereich der Religionsfreiheit setzt die neue chinesische Regierung in Tibet ihre repressive Politik fort. Im Landkreis Gepasumdo, Ost-Tibet, musste im Juli auf Anordnung der chinesischen Behörden eine Kalachakra-Zeremonie abgebrochen werden. Zu der Zeremonie, die von einem angesehenen Lama abgehalten werden sollte, waren mehrere Tausend Mönche, Nonnen und Laien gekommen. Die Kalachakra-Zeremonie ist eine der wichtigsten religiösen Initiationen im Buddhismus und dauert üblicherweise zehn Tage.

Ebenso bleibt die Haltung der neuen chinesischen Regierung dem Dalai Lama gegenüber weiterhin hart. Yu Zhengsheng, Mitglied des Ständi-

gen Komitees des Politbüros und verantwortlich für die Minderheiten- und Religionspolitik von Partei und Regierung, forderte bei einem zweitägigen Tibet-Besuch im Juni, dass Anhänger des Tibetischen Buddhismus dem 14. Dalai Lama abschwören. Dessen Forderungen nach Autonomie seien „verfassungswidrig“, und der Kampf gegen die sogenannte „Dalai-Lama-Clique“ und ihre spalterischen Aktivitäten müsse weitergehen. //

Verhaftung wegen Petition für Tenzin Delek Rinpoche

30.000 Unterschriften hatten sie gesammelt, um sich für die Freilassung des 2002 zu lebenslanger Haft verurteilten Mönches einzusetzen. Damit reisten vier Tibeter aus Lithang Rich-

tung Peking. Als die chinesischen Behörden von dieser Kampagne erfuhren, wurden diese unverzüglich verhaftet. Bereits 2009 hatten 40.000 Tibeter eine Petition für den Geistlichen unterzeichnet, mit der eine Wiederaufnahme des Prozesses gefordert wurde. Die Behörden haben darauf nie reagiert. Der tibetische Mönch Tenzin Delek Rinpoche wurde am 2. Dezember 2002 zunächst zum Tode verurteilt. Ihm wird unter anderem die Beteiligung an einem Bombenattentat auf dem Hauptplatz von Chengdu, der Provinzhauptstadt von Sichuan, zur Last gelegt. Die Vollstreckung seines Urteils wurde für zwei Jahre ausgesetzt und später auf internationalen Druck hin in eine lebenslange Haftstrafe umgewandelt. Er ist aufgrund von Folter in der Haft gesundheitlich schwer angeschlagen. //

Geburtshaus des Dalai Lama fällt Modernisierungsarbeiten zum Opfer

Die sogenannten Entwicklungsmaßnahmen der chinesischen Regierung machen auch vor dem Geburtsort des Dalai Lama, Taktser in Amdo, keinen Halt. Um sein Geburtshaus – Ziel zahlreicher Pilger aus Tibet, China und dem Ausland – wurden eine drei Meter hohe, graue Mauer errichtet sowie Überwachungskameras installiert. Insgesamt investierte die Regierung etwa 2,5 Mio. Yuan (310.000 Euro) für die Umgestaltung der Umgebung. Der französischen Presseagentur AFP zufolge dürfen internationale Touristen das Haus nicht mehr betreten. „Wir wollen dem Dalai Lama nicht zu weiterer Popularität verhelfen“, erklärte ein KP-Funktionär gegenüber AFP. Gleichzeitig sollen die einheimischen Pilgerströme besser überwacht werden.

„Das ist keine Modernisierung, sondern eine Sinisierung“, kommentierte die bekannte Schriftstellerin und Bloggerin Tsering Woesser die Maßnahmen. //

Tibeter von Apple-Zulieferer gezielt diskriminiert

Nach Informationen der Menschenrechtsorganisation China Labour Watch aus New York schließt der Apple-Zulieferer Pegatron Tibeter und Uiguren als Arbeitnehmer in seinen chinesischen Werken aus. Zudem sollen in den Niederlassungen von Pegatron Niedriglöhne, Misshandlungen und unverhältnismäßige Überstunden an der Tagesordnung sein. Zahlreiche Menschenrechtsorganisationen, so auch die Tibet Initiative, haben Apple aufgefordert, den Vorwürfen nachzugehen und die Missstände abzustellen. //

Litauische Präsidentin empfängt Dalai Lama

Dalia Grybauskaitė, Präsidentin von Litauen, hat am 11. September den Dalai Lama mit allen Ehren empfangen und setzte damit ein starkes Zeichen für Tibet. Denn das Treffen war von umso größerer Bedeutung, da Litauen derzeit den Vorsitz im Rat der EU hat. Empfänge des Dalai Lama durch hochrangige Politiker sind nicht mehr so selbstverständlich wie noch vor einigen Jahren; zu stark ist der Druck Chinas. Erst im letzten Jahr hatte die chinesische Regierung ein geplantes Gipfeltreffen mit der EU abgesagt, weil der britische Premierminister David Cameron sowie der österreichische Bundeskanzler Werner Faymann den Dalai Lama empfangen hatten. //

UN-MENSCHENRECHTSRAT: CHINA SOLL RECHTE DER TIBETER ACHTEN

Während der 24. Sitzung des UN-Menschenrechtsrats im September haben mehrere Länder China dazu aufgefordert, die Menschenrechte der Tibeter zu respektieren. Die USA, Tschechien, Österreich, Großbritannien und Deutschland gaben dazu Erklärungen ab. Auch die Europäische Union brachte ihre Besorgnis über die andauernde gewaltsame Niederschlagung friedlicher Proteste insbesondere in den tibetischen Gebieten und Xinjiang zum Ausdruck. China solle das Recht auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit anerkennen. Die USA hoben die verstärkte Kontrolle des Internets und die gängige Praxis der Pressezensur ebenso wie die zunehmenden Verhaftungen

und das Verschwinden von Anwälten, Journalisten, Aktivisten und religiösen Persönlichkeiten hervor. Deutschland rief die chinesische Regierung dazu auf, die kulturellen und religiösen Rechte der Tibeter zu respektieren und sich mit den Ursachen der Selbstverbrennungen auseinanderzusetzen. Daher solle China einen zeitnahen Tibet-Besuch der UN-Menschenrechtskommissarin Navanathem Pillay ermöglichen. Insbesondere besorgniserregend sei, dass Tibeter im Zusammenhang mit den Selbstverbrennungen zu hohen Haftstrafen, einschließlich der Todesstrafe, verurteilt würden. //



UN-Menschenrechtskommissarin Navanathem Pillay

A photograph of a busy Tibetan square, likely in Lhasa. In the foreground, a woman in traditional dark clothing and a white hat is walking. To her right, a man in a dark jacket and a white cap is walking. In the background, a large white stupa is visible, and a crowd of people is gathered. A large white structure, possibly a stupa or a shrine, is in the center. The square is paved with stone tiles, and the sky is overcast. A string of colorful prayer flags hangs across the top of the square. A woman in traditional dress is pushing a bicycle with a basket in the foreground on the right.

Die Zerstörung der alten Städte

Wie Peking Tibet in eine chinesische Provinz verwandelt

// von Klemens Ludwig

Nachrichten vom Zugriff des Kommerz auf die letzte tibetische Enklave in der Hauptstadt Lhasa, den kleinen Pilgerweg Barkhor, der um den Jokhang-Tempel herumführt, haben nicht nur Tibet-Freunde aufgeschreckt, sondern auch einen großen Widerhall in den Medien gefunden. Demnach wird in der Nähe des Barkhor ein gigantisches Einkaufszentrum mit einer Tiefgarage errichtet. Die chinesische Führung zeigt sich unbeeindruckt von der weltweiten Aufmerksamkeit und setzt die Pläne rücksichtslos um. Der nachfolgende Artikel zeichnet die äußeren Veränderungen in Tibet nach, die China seit der sogenannten Liberalisierung zu Beginn der 1980er Jahre vorgenommen hat.

Die äußere Umgestaltung Tibets begann zu einer Zeit, als die große Repression der Kulturrevolution, verbunden mit den Umerziehungsmaßnahmen zur inneren Neuorientierung der Menschen, abgeebbt war. Im Bewusstsein der Bewohner Tibets war dadurch die Verbindung zur nationalen und religiösen Identität nur gestärkt worden. Nach dem Tode Maos im September 1976 und der Entmachtung seiner radikalen Nachfolger dauerte es noch einige Jahre, bis der relativ liberale Wind auch in Tibet wehte. Der später in Ungnade gefallene KP-Vorsitzende, Hu Yaobang, erklärte 1981, es sei falsch, Tibet als „rückständig“ zu bezeichnen; die buddhistische Religion durfte wieder ausgeübt werden, und Delegationen mit Vertrauten des Dalai Lama konnten das Land besuchen. Deren enthusiastischer Empfang bremste die Reformpläne der KP allerdings beträchtlich.

Zu der Zeit hatte sich die Umgestaltung Tibets vor allem auf die ehemals 6.000 Tempel und Klöster bezogen. Alle bis auf 13 waren nach dem großen Volksaufstand von 1959 dem Erdboden gleichgemacht worden, die meisten bereits vor der Kulturrevolution. Ansonsten hatte sich in Tibet äußerlich wenig verändert. Auf dem Lande waren die Tibeter vollständig unter sich, in den wenigen Städten bildeten sie die Mehrheit. Deren Struktur und Charakter waren – von den zerstörten religiösen Stätten abgesehen – noch weitgehend intakt.

Die erste große städtebauliche Maßnahme der chinesischen Verwaltung bestand darin, Anfang der 1980er Jahre alle Häuser auf dem Platz vor dem Jokhang-Tempel im Zentrum von Lhasa abzureißen. Dort herrschte ein großflächiges Gewirr von engen Gassen, alten Häusern und kleinen Läden. So, wie sich der Jokhang mit dem Barkhor, dem 750 Meter langen Pilgerweg rund um den Tempel, dem beginnenden Touristen-

strom Mitte der 1980er Jahre präsentierte, entsprach dies keinesfalls der historischen Tradition. Der große freie Platz vor dem Jokhang war das Ergebnis der Stadtsanierung zu Beginn der zarten Liberalisierung Anfang der 80er Jahre, die schließlich auch wieder zahlreiche Pilger aus allen Landesteilen nach Lhasa führte, was während der Zeit der großen Repression undenkbar war. Ihnen kam es entgegen, dass vor dem Jokhang genug Platz für Niederwerfungen oder auch soziale Kontakte war.

Strategische Motive

Für etwa ein Jahrzehnt änderte sich nicht viel am Erscheinungsbild von Lhasa, Shigatse oder Gyantse, und das, was sich änderte, war durchaus positiv für die Tibeter. Die KP erlaubte den Wiederaufbau etlicher Tempel, vor allem dort, wo die Besucher hinströmten. Der Ramoche-Tempel zum Beispiel, heute einer der eindrucksvollsten Anlaufpunkte in der Hauptstadt, war Mitte der 1980er Jahre nicht mehr als eine Ruine.

Ob der Wiederaufbau allein dem Tourismus geschuldet war, wie es unter anderem Heinrich Harrer nach seiner Rückkehr nach Lhasa beklagte, sei dahingestellt. Einem Funktionär wie Hu Yaobang kann vermutlich attestiert werden, dass er die Situation in Tibet auf allen Ebenen verbessern wollte, ohne natürlich die Zugehörigkeit zur Volksrepublik infrage zu stellen. 1987 zeigte sich, dass die Tibeter mehr wollten, als einige liberale Reformen unter der roten Fahne der Kommunistischen Partei. Erstmals gingen sie wieder im Zentrum von Lhasa auf die Straße, zeigten die tibetische Nationalflagge und demonstrierten für Freiheit und Selbstbestimmung sowie die Rückkehr des Dalai Lama. Nach weiteren Protesten 1988 nahmen die Demonstrationen der Tibeter im März 1989 ein solches Ausmaß an, dass der damalige KP-Generalsekretär von Tibet und spätere chinesische Staatschef Hu Jintao das Kriegsrecht ausrief, welches vierzehn Monate lang andauerte.

Derartig mit der Realität in Tibet konfrontiert, änderte die KP ihre Politik grundlegend. Auf dem Barkhor und überhaupt im Zentrum von Lhasa zeigten sich die Ziele des neuen Kurses auf der äußeren Ebene. Zahlreiche Umerziehungsmaßnahmen, vor allem in Klöstern, sollten wiederum das Bewusstsein der Menschen ändern, und zeigten so wenig Erfolg wie in den Jahrzehnten zuvor.

Die Umgestaltung des Zentrums von Lhasa ließ sich dagegen einfacher und erfolgreicher bewerkstelligen. Schwer bewaffnete chinesische Soldaten wurden auf dem Barkhor stationiert, Überwachungskameras auf dem Jokhang und den umliegenden Gebäuden installiert, so dass selbst unbedarften Besuchern das Bild eines besetzten Landes vermittelt wurde.

Doch Peking setzte nicht allein auf Überwachung, um Tibet zu befrieden. Die Regierung beschloss eine grundlegende Umgestaltung des Landes in allen Bereichen. Ausgangspunkt



Platz vor dem Jokhang-Tempel in Lhasa

dafür war Lhasa. In den 1990er Jahren herrschte im gesamten Stadtkern eine rege Bautätigkeit. Alte tibetische Häuser wurden abgerissen und durch funktionale Betonblöcke ersetzt. Die Stadtplaner rechtfertigten die Maßnahme damit, den Lebensstandard auch im Zentrum der Hauptstadt anheben zu wollen, da die alten Häuser ohne fließend Wasser und sanitäre Einrichtungen waren. Sie damit nachträglich auszustatten, wurde jedoch nicht in Betracht gezogen, auch wenn die Bausubstanz noch gut war. Das Tibet Information Network dokumentierte zudem, dass die Baumaterialien sowie die Elektro- und Sanitärinstallationen in den Neubauten von minderwertiger Qualität waren und die besonderen klimatischen Bedingungen nicht berücksichtigt wurden.

So erregten die vermeintlichen Renovierungsmaßnahmen denn auch den Zorn vieler Tibeter: „Die Regierung baut die Häuser nur für die chinesischen Zuwanderer. Ganze Straßenzüge fallen den Baggern zum Opfer. Dort stehen jetzt mehrstöckige Einkaufszentren und Wohnblocks, deren Mieten wir uns nicht leisten können“, fassten Einheimische damals die Stimmung zusammen. Die Einkaufszentren entstanden zu jener Zeit allerdings noch nicht direkt am Barkhor, sondern vor allem an der Hauptstraße zum Potala-Palast.

Bilanz der Zerstörung

Dennoch verwandelte sich Lhasa immer mehr in eine beliebige Stadt des chinesischen Machtbereichs mit „lokalen Merkmalen“, wie es die KP nennt. Damit sind ein paar unverfängliche tibetisch-buddhistische Motive an Hauswänden, Türen oder Fenstervorhängen gemeint, die der kulturellen Identität der Tibeter Respekt erweisen sollen.

Seit Beginn der 1990er Jahre investierte Peking Jahr für Jahr etwa 300 Mio. Dollar, um die Stadt ihrer historischen und kulturellen Identität zu berauben. „Lhasa 2000“ wurde das Zerstörungswerk euphemistisch genannt.

Über 400 von 600 historischen Gebäuden sind seit der chinesischen Besetzung abgerissen worden. Darunter auch der Tromsikhang-Palast, der vom 6. Dalai Lama im frühen 18. Jahrhundert nördlich vom Jokhang errichtet wurde. Obwohl seine Bausubstanz noch sehr gut war, und er von der UNESCO als besonders schützenswert klassifiziert worden war, fiel er im Sommer 1997 den Baggern zum Opfer. Ein paar Jahre später begannen Abrissarbeiten im Westen und Südwesten des Zentrums um das bekannte Snowland-Hotel herum. Der Komplex, der dort zum Abriss freigegeben wurde, enthielt ebenfalls drei besonders bedeutende alte Gebäude, Samding, Phunkhang und Ganglha Metok. Das 1838 erbaute Elternhaus

Dennoch verwandelte sich Lhasa immer mehr in eine beliebige Stadt des chinesischen Machtbereichs mit „lokalen Merkmalen“, wie es die KP nennt.

des 11. Dalai Lama ernannten die Behörden 2009 zum „Kulturerbe-Hotel“ der Luxusklasse. Vor dem Ramoche-Tempel entstand ein großer öffentlicher Platz; die dort ansässigen Tibeter wurden in die Vororte umgesiedelt.

Zwar ist es den Tibetern nicht grundsätzlich verboten, in die Neubauten im Stadtkern von Lhasa einzuziehen, faktisch haben viele jedoch kaum eine Chance, die neuen Mieten zu zahlen. Für den alten Wohnraum erhielten sie eine Entschädigung von 20–25 Yuan pro Quadratmeter, sowie die Option, neuen Wohnraum zu kaufen. Der kostete jedoch etwa 1.400 Yuan pro Quadratmeter (ein Yuan entspricht etwa 12 Cent). Die Umgestaltung Lhasas trägt aus der Sicht Pekings erheblich zur Befriedung des Landes bei. Die mehrheitlich chinesischen Bewohner sympathisieren nicht mit den tibetischen Forderungen nach Freiheit. Zudem sind die am Reißbrett geplanten Straßenzüge übersichtlich, was Polizeieinsätzen sehr entgegenkommt, und die neuen Bewohner bieten Demonstranten keine Zuflucht.

Über das Zentrum hinaus

Auch die Umgebung des Potala-Palastes ist nicht wiederzuerkennen. Auf seiner Südseite befand sich bis Ende der 1980er Jahre das Dorf Shöl, das vor 300 Jahren angelegt worden war, um den Palast vor Eindringlingen zu schützen. Shöl erfreute sich aufgrund seiner günstigen Lage für den Handel großer Beliebtheit. 1990 wurden die tausend Einwohner vertrieben und das Dorf stufenweise abgerissen. Stattdessen wurde zunächst ein Touristenpark mit Markt errichtet, wo chinesische Touristenläden den Besuchern, die vom Palast herunterkommen, übertriebene Souvenirs verkaufen. An den Markt schließt sich ein großer Paradeplatz an, der 2005 anlässlich der Feierlichkeiten zu „40 Jahre Autonome Region“ eingeweiht wurde. Damals waren mehrere Mitglieder des Politbüros eigens nach Lhasa gereist.

Im Westen rundet ein modernes Funkhaus die chinesische Umrahmung des alten tibetischen Herrschersitzes ab. Nicht weit davon entfernt zielt ein goldenes Yak eine Verkehrsinsel, laut Auskunft der Tourismusbehörde eine Respektbezeugung gegenüber diesem für die Tibeter so wichtigen Tier.

Der Potala selbst wurde in den 1990er Jahren grundlegend renoviert. Zu der feierlichen Wiedereröffnung fanden hohe Funktionäre aus Peking sowie Vertreter der Tourismusindustrie aus Hongkong den Weg nach Lhasa. Die Offiziellen betonten, bei der Renovierung sei viel Gewicht darauf gelegt worden, sich streng der religiösen Tradition anzupassen. Die Rahmenbedingungen der Eröffnung entsprachen jedoch eher den Bedürfnissen der Tourismusindustrie: Ein Karaoke-Wettbewerb, Souvenirstände und ein Pferderennen unterhielten die Massen.

Im Osten des Potala entstand ein Rotlichtviertel mit Bars, Karaoke-Discos und Bordellen. Die Möglichkeit, in jedem nur denkbaren Bereich Geld zu verdienen, zählt zu den großen Freiheiten im chinesischen Machtbereich seit Deng Xiaoping. Um die Jahrhundertwende verschob sich das Rotlichtviertel jedoch weiter nach Westen.

Von der Potala-Restaurierung war die KP selbst so angetan, dass sie den Palast für das UNESCO-Weltkulturerbe vorschlug. Die UNESCO folgte der Initiative und verlieh dem alten Wintersitz des Dalai Lama im Dezember 1994 diese prestigeträchtige Auszeichnung. Etwas später folgte der Jokhang-Tempel und schließlich der Norbulingka, der Sommerpalast des Dalai Lama. Diese drei historischen Gebäude sind Tibets offizieller Beitrag zum Weltkulturerbe.

Laut UNESCO-Statuten ist damit auch die Umgebung der entsprechenden Bauwerke geschützt, doch diese Auflagen hat Peking niemals eingehalten. Im Gegensatz zu der Kontroverse um die Waldschlösschenbrücke über die Elbe bei Dresden, deren Bau zur Aberkennung des Weltnaturerbe-Status für das Elbtal geführt hat, hat die UNESCO in Lhasa auf solch demonstrative Protestnoten verzichtet und durch diskrete Diplomatie versucht, die Behörden zu mehr Sensibilität im Umgang mit den alten Gebäuden zu bewegen.

Heute führen zwei Fußgängertunnel vom Vorplatz zum Potala-Aufstieg. Um den Autoverkehr der 130.000 Fahrzeuge in Fluss zu halten, wurden über eine der Hauptstraßen, die dort verläuft, wo der große Lingkhör-Pilgerweg entlangführt, drei Fußgängerbrücken gebaut. Zehn sollen es werden, kündigte 2012 der Vizeminister an. Im gleichen Jahr besichtigten eine Million, überwiegend chinesische Touristen den Palast, für dessen Schutz früher eine Höchstgrenze von 1.000 Besuchern pro Tag festgelegt worden war.

Von der Potala-Restaurierung war die KP selbst so angetan, dass sie den Palast für das UNESCO-Weltkulturerbe vorschlug.



Platz südlich des Potala-Palastes

Angesichts dieser Entwicklung konnten die Stadtplaner befriedigt resümieren, sie hätten „eine neue Hochplateaustadt mit nationalen Charakteristika errichtet, die die Augen der Welt auf sich zieht“.

Nach einer Studie des von den Vereinten Nationen unterstützten „Centre on Housing Rights and Evictions“ in Amsterdam machen die tibetischen Siedlungen nur noch weniger als zwei Prozent der Fläche von Lhasa aus. Zur Zeit der Studie (1994) umfasste die Stadt 40 Quadratkilometer, seitdem wächst sie jährlich um ein bis zwei weitere. Dabei handelt es sich ausschließlich um chinesische Neubauten. Neuere unabhängige Studien sind nicht mehr möglich, weil sich die militärische Kontrolle über die tibetische Hauptstadt seitdem erheblich verschärft hat.

Die Eröffnung einer Eisenbahnlinie von Gormo (chin. Golmud) nach Lhasa am 1. Juli 2006 hat der Entwicklung weiteren Auftrieb gegeben, denn mittlerweile kommen etwa 5.000 chinesische Besucher täglich in die tibetische Hauptstadt. Auch wenn die meisten nicht die Absicht haben, sich dort niederzulassen, bleiben Zehntausende pro Jahr in Lhasa, weil sie in China keine wirtschaftliche Perspektive haben. Die Regierung unterstützt die Bewegung und sorgt für die entsprechenden Unterkünfte.

Von Tibet zu Xizang

Was sich in Lhasa vollzieht, wurde schließlich auf das ganze Land ausgedehnt. Shigatse, die zweitgrößte Stadt und Sitz des Panchen Lama, ist zweigeteilt. Unterhalb des Klosters Tashi Lhunpo liegen tibetische Siedlungen, zumeist ärmliche Häuser entlang enger, staubiger Gassen. Zwar wurde die alte Burg (Dzong) wieder aufgebaut, doch das blieb eine äußere Maßnahme. Die Bewohner des alten Teils sind wirtschaftlich an den Rand gedrängt; vom chinesischen Wirtschaftsboom bleibt ihnen wenig. Getrennt durch eine breite Straße erstreckt sich der chinesische Teil der Stadt, wo die meisten Geschäfte angesiedelt sind. Neue Häuser und Straßenzüge zeigen den Reichtum.

Am extremsten sind die Veränderungen in Batang, einem ehemals rein tibetischen Ort im Tal des Yangtse. Luft und Klima sind dort angenehm, denn die Höhe beträgt nur 2.800 Meter. Batang wurde deshalb zu einer Hochburg der chinesischen Besiedlung. Bis zu Beginn der 1990er Jahre prägten enge Gassen, weißgekachelte Häuser und ein großer Tempelbezirk das Bild. Dann kamen die Abrissbagger. Kein Straßenzug, kein Haus blieb davon verschont. Heute bestimmt ein großer Platz mit einem Heldendenkmal die Stadtmitte. Es zeigt einen überdimensionalen Adler, der im Sturzflug zur Landung auf seine

Beute ansetzt – als ob der Künstler symbolisch darstellen wollte, wie China Tibet an sich gerissen hat. Um den Platz herum stehen chinesische Gebäude mit „nationalen Merkmalen“, darunter das Rathaus, ein Jugendzentrum, Billardhallen sowie Wohn- und Geschäftsgebäude. Von der chinesischen Bevölkerung stammt buchstäblich niemand aus Batang. Alle sind seit der Umgestaltung aus Sichuan dorthin gezogen, während den Tibetern nur noch die Siedlungen am Rande bleiben.

Widerstand

Lange Zeit setzten die Tibeter der Entwicklung einen stillen, gewaltlosen Widerstand entgegen: Sie nahmen sie einfach nicht zur Kenntnis. Nördlich des Potala-Palastes pilgerten Männer und Frauen mit Gebetsmühlen und langen, abgetragenen Ledermänteln sich niederwerfend entlang einer Asphaltstraße. Trotz der Breite ließ die Straße kaum Platz für die Pilger. Der Autoverkehr beherrschte das Bild, mit Zäunen abgetrennte Fahrradwege schaffen Ordnung; an den Häuserzeilen dahinter die Symbole der globalisierten Welt: Toyota, Mitsubishi und VW. Business as usual in China könnte man denken. Jahrelang hielten die Pilger unbeirrt von den Veränderungen im Stadtbild an dem Weg fest, denn hier verläuft seit undenklichen Zeiten der große Pilgerweg Lingkor. Er umfasste auf über 20 km früher das alte Lhasa. Ausgangspunkt und Ziel ist

der Jokhang-Tempel. Es werden jedoch immer weniger, die sich auf diese Art der Entwicklung in Lhasa entziehen, der Verkehr wird immer hektischer und lässt den tibetischen Pilgern keinen Platz.

Eine wirkliche Hoffnung für das alte Lhasa war die Arbeit des Tibet Heritage Fund (THF), der 1993 auf Initiative des Deutschen André Alexander sowie der Portugiesin Pimpin de Azevedo gegründet worden war. Innerhalb von sieben Jahren restaurierte der THF 70 alte Gebäude und schaffte dadurch auch noch Arbeitsplätze für 200 Tibeter. Diese Erfolge waren den Behörden in Lhasa jedoch ein Dorn im Auge. Ungeachtet strikter politischer Neutralität und weltweiter Proteste musste der THF seine Arbeit in Lhasa im Jahr 2000 einstellen, konnte jedoch in anderen Landesteilen weiterarbeiten. Informell wurde kolportiert, André Alexander habe Informationen über den illegalen Abriss eines Hauses durch einen hohen Funktionär an die UNESCO weitergeleitet. Der Mann ließ dort ein Geschäft errichten. André Alexander verlegte seinen Arbeitsschwerpunkt daraufhin in den indischen Himalaya, vor allem nach Ladakh, wo er einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der tibetischen Architektur leistete, bevor er völlig unerwartet an seinem 47. Geburtstag im Januar 2012 verstarb.

Auch andere Städte im chinesischen Machtbereich sind in den letzten Jahrzehnten grundlegend umgestaltet worden, allen voran die Metropole Shanghai. Wirtschaftlicher Fortschritt und Moderne, die selten Rücksicht auf alte Traditionen



Innerhalb von sieben Jahren restaurierte der THF 70 alte Gebäude und schaffte dadurch auch noch Arbeitsplätze für 200 Tibeter.

nehmen, bestimmen seit dem Ende der Kulturrevolution das Denken und die Politik im Reich der Mitte. Die Zerstörungen in Tibet haben jedoch auch gesellschaftspolitischen Charakter. Nicht nur das äußere Bild ändert sich, sondern auch die Bewohner, ihre Werte, ihre Traditionen.

Der letzte Zugriff

Die Pläne der KP, auch die unmittelbare Umgebung des Barkhor baulich zu verändern, sind schon älter, sie wurden aber durch die beiden ersten Selbstverbrennungen in Lhasa am 27. Mai 2012 erheblich forciert. Ein tibetisches Hotel wurde beschlagnahmt und in den „Verwaltungssitz der Barkhor-Altstadt“ umgewandelt. Die tibetische Schriftstellerin Tsering Woeser hat bereits im Mai 2013 die Befürchtung geäußert, dass die letzten alteingesessenen tibetischen Familien umgesiedelt werden, um Platz für Kommerz und Verwaltung zu machen, die im chinesischen Machtbereich eine ausgesprochen einflussreiche Verbindung eingehen. Im Norden der Altstadt öffnete im Dezember 2012 das Einkaufszentrum Shenli Shidai, auch „Spiritual Power Plaza“ genannt, seine Tore, das seinen Kunden auch eine Tiefgarage bietet. Dafür mussten die Böden zwei Jahre entwässert werden. In unmittelbarer Nähe des Barkhor entsteht nun ein gigantisches Einkaufszentrum, die „Barkhor-Ladenstadt“, bzw. Barkhor-Plaza, mit einer Gesamtfläche von 154.000 Quadratmetern. Auch hier haben die chinesischen Planer eine geräumige Tiefgarage nicht vorgesehen. Sie soll über 1.100 Autos Platz bieten und ein Drittel der Gesamtfläche einnehmen. Den Rest teilen sich Restaurants, Bars, Galerien, Luxusläden und Reisebüros. Woeser beklagt, diese Pläne gingen „nicht nur an die Haut, sondern an die Knochen“ der Hauptstadt. Wörtlich schreibt sie: „Ich rufe die UNESCO und alle internationalen Organisationen, alle Tibetologen, Forscher und an Tibet Interessierten auf, diese furchterregende ‚Modernisierung‘ des alten Lhasa zu stoppen!“ Inzwischen sind weitere Details über die kommerziellen Pläne

Jokhang-Tempel

Der Jokhang-Tempel, oder in Tibetisch Tsuklakhang (tib: gtsug-lag-khang) ist ein 1.300 Jahre alter Tempelkomplex in der Innenstadt von Lhasa und gilt als die bedeutendste religiöse Stätte des tibetischen Buddhismus. Die Errichtung des Jokhang-Tempels durch den tibetischen König Songtsen Gampo im 7. Jahrhundert leitete die Einführung des Buddhismus in Tibet ein. Zusammen mit dem Potala- und Norbulinka-Palast bildet der Jokhang das UNESCO Weltkulturerbe „Historisches Ensemble des Potala-Palastes, Lhasa“. Der Jokhang-Tempel liegt direkt am Barkhor-Platz und ist das spirituelle Zentrum Lhasas.

Barkhor

Barkhor bedeutet mittlerer Umrundungsweg und beschreibt den großen Platz vor und die Straßen rund um den Jokhang-Tempel. Seit Jahrhunderten pilgern auf dem Barkhor jeden Tag Hunderte Tibeterinnen und Tibeter aus Lhasa und allen Teilen Tibets um den Jokhang-Tempel. Die Gegend um den Barkhor ist aber auch der zentrale Marktplatz in Lhasas Altstadt, und viele Händler bieten auf dem Rundgang und in den Nebenstraßen ihre Waren an. Der Barkhor-Platz vor dem Jokhang-Tempel wird von den Gläubigen vor allem für die Ausübung religiöser Riten, wie z.B. der Niederwerfungen vor dem Tempelgang, genutzt. 2012 haben sich dort zwei junge Tibeter selbst verbrannt.

bekannt: Alle Straßenverkäufer müssen in das neue „Barkhor-Plaza“ umziehen und hohe Mieten zahlen. Der Barkhor wird vollkommen übersichtlich. Die dort noch lebenden tibetischen Familien werden in den Stadtkreis Toelung Dechen am westlichen Stadtrand von Lhasa umgesiedelt. Wer dem „freiwillig“ zustimmt, kann mit einer Unterstützung von 20.000 bis 30.000 Yuan rechnen. Eine Weigerung gilt als politischer Widerstand. Gleichzeitig berichten westliche Reisende, dass Pilger aus Kham und Amdo gar nicht mehr bis zum Barkhor vorgelassen werden. Polizeiposten verweigern ihnen den Zugang, auch wenn sie monatelang nur für dieses eine Ziel unterwegs waren. Was zunächst als politische Maßnahme begann, hat inzwischen durch massives kommerzielles Interesse eine Dynamik entfaltet, der die Tibeter machtlos gegenüberstehen. So hofft die chinesische Führung, das Tibet-Problem zu lösen und gleichzeitig Profit aus der widerspenstigen Provinz zu schlagen, für deren Befriedung sie viel investiert hat. //



Weiterführende Infos

- André Alexander / The Temples of Lhasa. Tibetan Buddhist Architecture from the 7th to the 21st Century / Serindia: Chicago 2005
- Knud Larsen and Amund Sinding-Larsen / The Lhasa Atlas: Traditional Tibetan Architecture and Townscape / Shambhala Publications: Boston, 2001
- Tibet Heritage Fund: <http://www.tibetheritagefund.org>
- Blog Artikel von Woesser (engl.): <http://highpeakspureearth.com/category/woesser/>
- UNESCO Weltkulturerbe „Historisches Ensemble des Potala Palastes, Lhasa“: <http://whc.unesco.org/en/list/707>

„Die Entwicklung ist sehr ambivalent“

Interview mit der Tibetologin Amy Heller

Amy Heller ist eine der international renommiertesten Tibetologinnen und zudem Kunsthistorikerin. Sie stammt aus New York, kam 1969 zum Tibetologie-Studium nach Paris und hat an der Sorbonne über tibetische Geschichte und Philologie promoviert. Dort lernte sie ihren Mann kennen und ging mit ihm 1976 in die Schweiz. Amy Heller lebt in Nyon und ist inzwischen Schweizer Staatsbürgerin. Sie arbeitet für namhafte wissenschaftliche Institute wie die School of Oriental and African Studies (SOAS) in London und die La Sapienza Universität in Rom. Seit 2007 ist sie Gastprofessorin am Center for Tibetan Studies, Sichuan University in Chengdu, China.

Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die tibetische Kunst und Architektur. Seit 1995 leitet und betreut sie verschiedene Projekte zur Restaurierung alter Tempel und Klöster in Tibet und der umliegenden Himalaya-Region. 2004 übertrug ihr die Schweizer Regierung die Leitung der Restaurierung des Ramoche-Tempels in Lhasa, ein vom eidgenössischen Kultur- und Außenministerium finanziertes Projekt. Basis der Arbeit war ein Vertrag, der sicherstellte, dass die Restaurierung nach traditionellen Techniken und unter Einbeziehung tibetischer und chinesischer Arbeiter durchgeführt wurde. Für Brennpunkt Tibet sprach Klemens Ludwig mit Amy Heller über die Chancen, altes Kulturgut in Tibet zu erhalten, die Rolle der UNESCO und die größte Bedrohung für die Tibeter.

Wann haben Sie Tibet das erste Mal besucht und welche Entwicklung konnten Sie seitdem feststellen?

Ich war im Oktober 1986 zum ersten Mal in Tibet. Damals hatten Lhasa und andere Städte natürlich einen anderen Charakter, aber ich würde nicht sagen, dass alles Alte zerstört worden ist. Die Lebensbedingungen waren nicht sehr attraktiv. Es gab keine Heizungen und sanitären Anlagen. Die Häuser damit nachträglich auszustatten, war nicht immer möglich. Manche Abrisse geschahen durchaus aus der Motivation heraus, die Wohnqualität zu verbessern.

Es gibt aber auch zahlreiche Beispiele für eine verfehlte Modernisierung.

Zweifellos, die Restaurierung der alten Substanz ist eine schwierige Aufgabe, und Abriss und Neubau sind nicht immer die beste Lösung. China hat häufig Häuser nach Art der Wohnblocks im Tiefland errichtet, mit viel Zement. Die klimatischen Bedingungen auf dem Dach der Welt, vor allem die großen Temperaturschwankungen innerhalb eines Tages, setzen dem Zement aber so sehr zu, dass es häufig nicht lange hält. Die alten Materialien, Lehm und Steine, sind viel besser.

Es stellt sich ohnehin die Frage, ob die Modernisierung nur bautechnischen Schwierigkeiten ausgesetzt ist, oder ob dahinter eine politische Absicht steckt, die Tibeter aus den Städten zu vertreiben und die heiligen Orte – Tempel und Klöster – zu profanisieren.

Das kann ich so pauschal nicht bestätigen. Im Zentrum von Lhasa um den Barkhor leben nach meiner Einschätzung noch immer überwiegend Tibeter. Und es gibt noch ein anderes Beispiel dafür, dass internationale Kampagnen, so gut sie gemeint sind, nicht immer die Realität widerspiegeln.



Vor einigen Jahren machte ein Bild die Runde, auf dem riesige rote Gegenstände, die aussahen wie Säulen auf goldenen Sockeln, vor dem Jokhang zu sehen waren. Diese Installation galt als Beispiel für die Respektlosigkeit der Behörden gegenüber den heiligen Plätzen und religiösen Gefühlen der Tibeter. In Wirklichkeit jedoch handelte es sich um riesige Plastikballons, die nur für einen Tag dort angebracht worden waren. Natürlich waren sie kein schöner Anblick, aber sie sind rasch wieder verschwunden.

Der Tibet Heritage Fund (THF) hat eine vorbildliche Arbeit bei der Restaurierung alter Gebäude geleistet und wurde schließlich ausgewiesen. Das dokumentiert kein sonderliches Interesse an einer Baupolitik, die Modernisierung mit Erhaltung verbindet.

Ja, der THF hat Großartiges geleistet, und es gab dann Probleme mit den Behörden. Dazu kann ich nichts sagen. Er ist allerdings nicht ganz aus Tibet verschwunden, und es wird auch weiter restauriert, nicht nur abgerissen. In Kürze werden Vertreter des THF nach Lhasa gehen, um sich ein Bild von der neuen Shopping Mall und Tiefgarage zu machen, die in der Nähe des Barkhor gebaut wird und für große Kontroversen gesorgt hat.

Die wichtigsten Gebäude in Lhasa, der Jokhang-Tempel, der Norbulingka- und der Potala-Palast, sind von der UNESCO auf Antrag der VR China als Weltkulturerbe anerkannt. Damit geht auch eine Verpflichtung zu deren Schutz einher. Haben Sie den Eindruck, dass die UNESCO von den Behörden in Tibet gehört wird?

Ja, das kann ich sagen und mit meinen eigenen Erfahrungen bestätigen. Ich war verantwortlich für die Restaurierung des Ramoche-Tempels. Auf dem Dach gibt es eine kleine Kapelle, die auf den Jokhang ausgerichtet ist. Der 5. Dalai Lama hat sie erbauen lassen, damit er immer, wenn er sich im Ramoche-Tempel aufhielt, den Jokhang im Blick hatte. Genau in diesem Bereich planten die Behörden den Bau eines Krankenhauses. Dass Krankenhäuser grundsätzlich notwendig sind, sollte unbestritten sein. Nach den vorliegenden Plänen hätte der geplante Bau jedoch die Sicht vom Ramoche auf den Jokhang verstellt. Also hat die Schweizer Regierung als Trägerin der Ramoche-Restaurierung bei der UNESCO protestiert, die wiederum bei den Behörden in Tibet vorstellig geworden ist – mit dem Ergebnis, dass sich die Behörden genau an die von der UNESCO vorgegebene Höhe für das Krankenhaus gehalten haben. So gibt es heute beides, ein neues Krankenhaus und den Blick vom Ramoche zum Jokhang wie zu Zeiten des 5. Dalai Lama.

„Die UNESCO kann nur intervenieren, das tut sie, und glücklicherweise hören die Behörden manchmal auch zu.“

Sie zeichnen ein positives Bild von der UNESCO.

Ich möchte ein realistisches Bild von den Möglichkeiten der UNESCO vermitteln. Einige Kampagnen der Tibet Support Groups haben den Eindruck erweckt, als sei die UNESCO für das verantwortlich, was mit den alten Gebäuden in Tibet geschieht. Davon kann natürlich keine Rede sein. Sie kann nur intervenieren, das tut sie, und glücklicherweise hören die Behörden manchmal auch zu.

Wie verläuft die Restaurierung des Ramoche-Tempels?

Wir konnten den ersten Teil Ende 2007 abschließen. Das betraf vor allem den äußeren Zustand, die Architektur. 2008 sollte der zweite Teil beginnen, die Restaurierung der Wandmalereien. Sie wissen aber sicher, dass der Ramoche der Ausgangspunkt des Aufstands von 2008 war. Das geschah einen Tag bevor wir beginnen wollten. Unter dem Eindruck der Proteste haben die chinesischen Behörden die Fortsetzung des Projekts auf unbefristete Zeit verschoben. Ich kann im Moment nicht sagen, ob und wann wir weiterarbeiten können.

Reisende berichten vom Barkhor, dass Pilger aus Kham und Amdo ausgesperrt werden. Wie ist die Situation beim Ramoche?

Offenbar verfolgen die Behörden eine unterschiedliche Strategie. In den letzten Jahren und Jahrzehnten hat sich im Umkreis des Ramoche nicht viel verändert. Man sieht Pilger, wie sie die Kora gehen, und sie kümmern sich nicht um die Sicherheitskräfte. Am Barkhor hat sich die Lage erheblich verschärft, seit es auch dort Selbstverbrennungen von zwei Tibetern aus Amdo gab. So etwas möchten die Behörden um jeden Preis verhindern, und deshalb dürfen die Pilger aus dem Osten den heiligen Bezirk derzeit nicht betreten.

Aber auch für Einheimische ist das offenbar nicht mehr so einfach.

Natürlich, es gibt bedauernswerte Entwicklungen. In den 90er Jahren traf man am Barkhor auf zahlreiche Jugendliche, die Musik und Break-Dance machten, dass Michael Jackson seine Freude daran gehabt hätte. Sie waren Händler und wollten damit auf ihre Produkte aufmerksam machen. Heute sieht man keinen mehr von ihnen. Auch die anderen tibetischen Händler wurden vertrieben.

Neben der Vertreibung wurden aber auch Gebäude unmittelbar beim Jokhang abgerissen, zum Beispiel das Butterlampenhaus.

Die Kontroverse um das Butterlampenhaus ist für mich ein weiteres Beispiel dafür, dass die Kampagnen der Tibet Support Groups nicht immer seriös sind. Dieses Gebäude gab es nicht, als ich zum ersten Mal in Lhasa war. Es wurde auf Bitten der Jokhang-Mönche errichtet, weil ihnen bei all den Butterlampen direkt im Tempel das Brandrisiko zu groß erschien. Die Resonanz auf das Butterlampenhaus war dann so gewaltig, dass es bald zu klein wurde. Also wurde

es abgerissen und an anderer Stelle ein größeres gebaut. Das alles hat aber nichts mit der Zerstörung traditioneller Bausubstanz zu tun.

Worin sehen Sie denn die größte Bedrohung für das kulturelle Erbe der Tibeter?

Zweifellos in dem touristischen Boom, der vor allem mit der Fertigstellung der Eisenbahn 2006 ganz neue Dimensionen angenommen hat. Natürlich gab es schon vorher Auswüchse, zum Beispiel konnte man sich vor dem Potala in traditioneller tibetischer Kleidung fotografieren lassen. Die chinesische Regierung propagiert den Tibet-Tourismus unter ihren Landsleuten sehr stark. Und viele Chinesen fahren gern mal nach Tibet, denn für sie ist das Land völlig selbstverständlich ein Teil des gesamten vielfältigen Mosaiks China. Sie kommen, um ihre Minderheiten kennenzulernen. Das ist verbunden mit der Sehnsucht nach Exotik, und exotisch sind für die Chinesen vor allem Nomaden und buddhistische Mönche.

Aber gerade die nomadische Kultur wird durch große Ansiedlungsprojekte in ihrer Substanz zerstört.

Ja, die Entwicklung ist sehr ambivalent. Man kann sicher sagen, dass die meisten Chinesen den Tibetern auf dem Land, und das sind häufig Nomaden, mit großer Überheblichkeit begegnen. Sie halten sie für arm, dreckig und unterentwickelt und haben nichts dagegen, wenn sie angesiedelt werden.

„China bringt Disneyland nach Tibet.“**Wie reagiert der Staat auf das große Interesse chinesischer Touristen an Tibet?**

Seine Antwort ist, Disneyland nach Tibet zu bringen, in Form von riesigen Parks, mit scheinbar kulturspezifischen Amusements, die wir nur als kitschig betrachten. Wobei das nicht nur für Tibet gilt. Auch stark besuchte Orte in China sind zu einem Disneyland verkommen, selbst wenn sie Teil des UNESCO-Weltkulturerbes sind.

„Es gibt chinesische Touristen, die wirklich an der tibetischen Kultur, am Buddhismus, interessiert sind.“

Also Tourismus als neue Form der Kulturzerstörung?

Das ist ein Aspekt, aber auch diese Entwicklung ist ambivalent. Gleichzeitig erlebt der Buddhismus in China eine große Renaissance. Orte wie Wutai Shan, einer der vier heiligen Berge des Buddhismus, der im Norden Chinas liegt, erfreuen sich größter Beliebtheit. Viele Menschen gehen dorthin, um religiöse Erfahrungen zu machen. Die Renaissance des Buddhismus unter den Chinesen greift auch auf Tibet über. Es gibt chinesische Touristen, die wirklich an der tibetischen Kultur, am Buddhismus, interessiert sind.

Welche Perspektiven sehen Sie insgesamt für Tibet, die Tibeter und die einzigartige tibetische Kultur?

Da stellt sich zunächst die Frage, was tibetische Kultur ist. Welchen Anforderungen sieht sie sich ausgesetzt? Wenn die tibetische Kultur nicht nur als etwas Vergangenes betrachtet wird, sondern als etwas Lebendiges, dann gibt es einige Gründe optimistisch zu sein. Die Tibeter sind sehr fortschrittsorientiert. Als das I-Phone 4 mit einem tibetischen Keyboard herauskam, erhielt ich gleich zahlreiche SMS von meinen tibetischen Freunden. Auch an der Tibetischen Akademie für Sozialwissenschaft ist die Sensibilität für die Bewahrung der tibetischen Kultur erheblich gewachsen.

Das Ausmaß des Aufstands von 2008 gibt weniger Anlass zu Optimismus, zumal die Repressionen seither weiter verschärft wurden.

Dem will ich nicht widersprechen, aber der Aufstand 2008 hatte hauptsächlich religiöse Ursachen. Die Unterdrückung der Religionsfreiheit, ebenso wie der Reisefreiheit, ist ein großes Problem. Vielleicht wagt ja die neue Regierung in China neue Schritte in der Tibetpolitik. Ich bin verhalten optimistisch.

Herzlichen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg bei ihren Projekten zur Bewahrung der tibetischen Kultur.

// INTERVIEW: Klemens Ludwig

Ramoche-Tempel

Der Ramoche-Tempel ist nach dem Jokhang-Tempel der wichtigste Tempel Lhasas. Er befindet sich in der Altstadt nördlich des Jokhang. Er wurde wie der Jokhang-Tempel im 7. Jahrhundert errichtet, um die Shakyamuni-Statue Jowo Mikyö Dorje (tib.: jo bo mi bskyod rdo rje) zu verwahren, welche die chinesische Braut des tibetischen Königs Songtsen Gampo mit nach Tibet gebracht hatte. Nachdem der Tempel in den 60ern teilweise zerstört wurde, wird er seit 1986 wieder aufgebaut und restauriert.

Tibet Heritage Fund

Der Tibet Heritage Fund (THF) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die 1996 von dem Berliner Architekten André Alexander und der Portugiesin Pimpim de Azevedo gegründet wurde, um Lhasas historische Architektur zu dokumentieren, die alten Gebäude zu restaurieren und vor dem Abriss zu bewahren. Heute ist der THF in Tibet, Indien, China und der Mongolei aktiv und betreibt Projekte, die vor allem eine nachhaltige, gleichberechtigte Entwicklung durch Einbindung der lokalen Gesellschaften zum Ziel haben. Die Arbeit der Organisation wurde u.a. mit dem UNESCO Heritage Award (2006, 2009) ausgezeichnet.

Warum Lhasa Thema bleiben muss

// von Tsewang Norbu



Tsewang Norbu wurde 1949 in Tibet geboren und floh im Alter von zehn Jahren nach Indien. Ab 1972 arbeitete er als Deputy Secretary im Büro des Dalai Lama in Delhi, ehe er 1973 nach Deutschland übersiedelte. Er war Mitarbeiter der Bundestagsabgeordneten Petra Kelly (Die Grünen) und dann von 1992 bis 2009 bei der Heinrich-Böll-Stiftung beschäftigt. Tsewang Norbu ist aktives Mitglied in verschiedenen Tibet-Organisationen sowie Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Tibet Initiative Deutschland.

Am 7. Mai hat die bekannte tibetische Bloggerin und Schriftstellerin Tsering Woeser einen eindringlichen Aufruf an die Weltöffentlichkeit gerichtet, die Altstadt von Lhasa vor der Zerstörung zu retten. Die „schreckliche Modernisierung“, die ein „unverzeihliches und unkalkulierbares Verbrechen“ gegen die Landschaft, Kultur und Umgebung der Altstadt Lhasas darstelle, müsse so schnell wie möglich gestoppt werden. Auch Tibet-Reisende, die kürzlich in Lhasa waren, teilen diese Sorge.

Weltweit haben Tibeter, ihre Unterstützer und eine Reihe von Tibetologen Woesers Appell mit Bestürzung aufgenommen und eine Unterschriftaktion gestartet. In den verbleibenden zwei Wochen vor der Jahrestagung des Weltbekomitees in Kambodscha haben mehr als 100.000 Menschen die UNESCO dazu aufgefordert, eine Mission nach Lhasa zu entsenden und die Altstadt Lhasas auf die Liste des gefährdeten Weltkulturerbes zu setzen. Dennoch war Lhasa für die UNESCO kein Thema.

Es ist schwer, an gesicherte Erkenntnisse über die Lage vor Ort heranzukommen. Durch intensive Recherche wissen wir nun, dass der international kritisierte Abriss nicht, wie zunächst verbreitet, innerhalb, sondern knapp außerhalb des UNESCO-Schutzgebietes liegt. Auch das geplante Einkaufszentrum wird wohl nicht, wie es erst hieß, innerhalb des Barkhor-Pilgerweges, sondern am Rand der Altstadt gebaut. Die baulichen Veränderungen am Barkhor scheinen in erster Linie „kosmetischer Art“ zu sein und weniger strukturell. Ein renommierter Tibet-Experte bestätigte uns diese Informationen.

War unser Protest jetzt übereilt? Besagter Tibet-Experte merkt gleichwohl an, dass die Kritik an der Baupolitik in Lhasa der letzten 20 Jahre durchaus „zutreffend“ sei. Die sogenannte Harmonisierung der Fassaden im pseudotibetischen Stil hat große Auswirkungen auf den Charakter der Altstadt Lhasas. Hinzu kommen noch viel gravierendere Probleme, die über kurz oder lang das alte Lhasa endgültig zerstören werden: Massentourismus, Zwangsumsiedlung von Tibetern aus der Innenstadt, die Explosion von Mieten und Lebenshaltungskosten, allgegenwärtige Korruption und nicht zuletzt die Tatsache, dass für tibetische Pilger der Zugang zum Jokhang-Tempel durch Sicherheitskontrollen erschwert wird. Jeder, der mehr als einmal nach Lhasa gereist ist, kann diese Veränderungen sehen, und Tibet-Reisende berichten uns von einer Atmosphäre der Angst, die überall zu spüren ist.

Der Tourismusboom führt eine rasant wachsende Zahl von Chinesen nach Tibet, und vor allem nach Lhasa. Doch wer profitiert davon? Während Tibeter in Lhasa weiter Rikschas fahren, haben Chinesen mittlerweile den lukrativeren Taxibetrieb unter ihrer Kontrolle – ein Beispiel von vielen, das zeigt, dass der Aufschwung an den Tibetern vorbeigeht, und sie wirtschaftlich weiter marginalisiert und diskriminiert werden. Was sich in Lhasa abspielt, steht beispielhaft für das, was in weiten Teilen Tibets passiert. Die zunehmende „Disneyfizierung“ geht immer auf Kosten der ursprünglichen tibetischen Bevölkerung. Und dagegen müssen wir uns einsetzen, ganz egal, ob ein Gebäude jetzt inner- oder außerhalb der UNESCO-Kulturerbezone liegt. //

Harald Leibrecht (FDP)

Herr Leibrecht, seit 2002 setzen Sie sich im Bundestag für Tibet ein. Wie sehen Sie die Lage in Tibet heute im Vergleich zum Beginn Ihres Engagements?

Die Situation hat sich nicht wirklich verbessert. Aber sie zeigt, wie wichtig es gerade für Parlamentarier ist, sich Tibet und der Tibeter anzunehmen, und mit ihrer politischen Arbeit hier in Deutschland dafür zu sorgen, dass die Menschen in Tibet ihre Religion ausüben und in Freiheit leben können. Man kann nur schwer messen, was das Engagement der Parlamentarier in Sachen Tibet bringt. Aber ganz wichtig ist es, dass viel Öffentlichkeit entsteht, dass wir immer wieder in der Öffentlichkeit für die Sache der Tibeter eintreten, nicht nur im deutschen Parlament, sondern auch in Parlamenten auf der ganzen Welt.

Wie haben chinesische Offizielle und Gesprächspartner auf die Initiativen des Tibet-Gesprächskreises reagiert?

Politische Gesprächspartner von Seiten der Chinesen kamen nie zum Tibet-Gesprächskreis. Es ist ihnen sichtlich unangenehm bei offiziellen Gesprächen, sei es bei Treffen mit Bundestagsabgeordneten oder bei anderen Gelegenheiten. Zugänglicher waren die chinesischen Gesprächspartner im kleinen Kreis. Dort konnte ich das Thema Tibet besser ansprechen, und es ergaben sich interessante Diskussionen.

Wie haben Sie die chinesischen Regierungsvertreter im direkten Gespräch erlebt? Wie würden Sie die Atmosphäre beschreiben? Hat sich das in den letzten Jahren verändert?

Es gibt in China zunehmend Politiker, die sich für die Fragen der Tibeter interessieren, auch wenn dies nicht der offiziellen politischen Leitung und Politik in China entspricht. Somit gebe ich die Hoffnung nicht auf, dass sich eines Tages die Situation der Tibeter in Tibet verbessern wird. Die Tibeter haben ein Recht auf Religionsfreiheit und darauf, ihre Kultur zu leben und ihre Sprache zu sprechen. Der Dalai Lama ist das religiöse Oberhaupt der Tibeter und muss als solches auch von den Chinesen anerkannt und respektiert werden.

Nach drei Legislaturperioden kandidieren Sie nicht mehr für die Bundestagswahl 2013. Welche Botschaft haben Sie für den zukünftigen Tibet-Gesprächskreis im Bundestag?

Es lohnt sich, sich für die berechtigten Belange der Tibeter einzusetzen. Es ist wichtig, nicht locker zu lassen, immer wieder auch heikle Fragen gegenüber der chinesischen Führung oder gegenüber der Botschaft anzusprechen, auch

keinen Besuch in China auszulassen. Wir dürfen nie versäumen, immer wieder dieses Thema anzusprechen. Da kann der Tibet-Gesprächskreis im Bundestag viel erreichen. Auch viele Bundestagskollegen, die nicht Mitglied im Tibet-Gesprächskreis sind, vertreten trotzdem auch die Interessen der Tibeter. Durch den Tibet-Gesprächskreis hören sie immer wieder, welche Möglichkeiten des Mitwirkens es gibt.

Wenn Sie sich aus der Politik zurückziehen, werden Sie sich auch weiterhin für Tibet einsetzen?

Ich habe schon viele Jahre enge Kontakte zu Tibetern, und ich weiß um deren Belange. Meine Tochter ist immer wieder in Dharamsala und in Indien und kümmert sich um tibetische Kinder. Wir bekommen auch immer wieder Besuch von Tibetern. Die Tibet Initiative Deutschland ist eine ganz wichtige Organisation, deren Arbeit ich sehr schätze und weiter verfolgen werde. Ich werde mich auch in Zukunft für die Tibet-Sache einsetzen, auch wenn ich nicht mehr in der Politik bin. Natürlich stehe ich den Tibetern eng zur Seite und werde ihr Interesse auf einer anderen Ebene gerne vertreten.

Haben Sie vielen Dank, Herr Leibrecht!

// INTERVIEW im Juli 2013: Tsewang Norbu



Harald Leibrecht, Jg. 1961, war von 2002 – 2013 für die FDP im Bundestag. Er war dort viele Jahre Ko-Vorsitzender des Tibet-Gesprächskreises.

Tibet ins Gepäck, Frau Merkel!

TID-Aktion vor dem Bundeskanzleramt

Anlässlich des G20-Gipfels in St. Petersburg und des globalen Aktionstages für Tibet versammelten sich am 4. September Tibet-Aktivist:innen vor dem Bundeskanzleramt. Für ihre bevorstehende Reise zum Gipfeltreffen packten die Aktivist:innen der Bundeskanzlerin unter dem Motto „Tibet ins Gepäck, Frau Merkel!“ einen Tibet-Koffer und überreichten diesen am Eingang des Kanzleramts.



1

1 | „Regierungschefs, vereinigt euch!“ – das Ziel der weltweiten Kampagne „Unite for Tibet“ ist die Bildung eines multilateralen Forums, in dem sich die Regierungschefs für eine gemeinsame Tibet-Strategie einsetzen.

2 | Daher der Aufruf der Aktivist:innen an Frau Merkel: Nehmen Sie Tibet mit ins Gepäck! Denn Deutschland sollte bei diesem Forum eine Vorreiterrolle übernehmen.



2



3

3 | In den Koffer wurde gepackt ...



4

4 | ... die Strategieempfehlung „Unite for Tibet“ des International Tibet Network, das die Eckpunkte des multilateralen Forums absteckt ...

5 | ... ein chinesisches Wörterbuch, damit sich Frau Merkel bei den Gesprächen mit dem chinesischen Premier Xi Jinping besser verständigen kann ...



5

6 | ... auch eine Tibet-Flagge und Gebetsfahnen durften nicht fehlen. So kann sich Frau Merkel am kommenden 10. März auch an der TID-Kampagne „Flagge zeigen für Tibet“ beteiligen und die tibetische Flagge hissen ...



6



FREE ME! WANGDU



7



Der 45-jährige Familienvater Wangdu wurde zu Beginn der Tibet-Proteste im März 2008 für das Verteilen von Handzetteln verhaftet und sieben Monate später zu lebenslanger Haft unter dem Vorwurf der „Spionage“ verurteilt. Wangdu wird vorgeworfen, er habe im Auftrag der Tibetischen Regierung im Exil Flugblätter und CDs mit der Forderung nach Unabhängigkeit für Tibet vervielfältigt und zu Protestaktionen aufgerufen. Seine Verhaftung steht beispielhaft für eine Vielzahl willkürlicher Verhaftungen im Zuge der Proteste 2008.

Bereits im März 2010 und im Januar 2011 haben wir sowohl der chinesischen Botschaft in Berlin sowie dem Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung, Markus Löning (FDP), insgesamt über 10.000 Unterschriften für Wangdus Freilassung überreicht. Unser Einsatz für Wangdu geht unvermindert weiter, und wir benötigen dabei Ihre Hilfe!

→ **BITTE UNTERSCHREIBEN SIE JETZT:**
www.tibet-initiative.de/de/aktionen/

Mit unserer **FREE ME-Kampagne** setzen wir uns kontinuierlich und gezielt für politische Gefangene in Tibet ein.



8

7 | ... zum Schluss noch Erdnüsse (für gutes Vitamin B), die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und Infomaterial der Tibet Initiative.

8 | Die Aktivisten übergaben den Koffer am Eingang des Bundeskanzleramtes. Die TID-Geschäftsstelle wurde am nächsten Tag darüber informiert, dass der Koffer im Büro der Kanzlerin angekommen ist.

Unsere Tibet-Bewegung: Ziele und Visionen

Europakonferenz der Tibet-Organisationen in Basel

*„You were so small
Compared to them, who always stood above
You, on the steps, rostrums, platforms,
And yet it is enough for just one instant to stop
Being afraid, or let's say
Begin to be a little less afraid
To become convinced that they are the ones
That they are the ones who are afraid the most“*

Stanislaw Baralczak

Ende September war es soweit: Bei der Europakonferenz des Internationalen Tibet Netzwerkes (International Tibet Network ITN) kamen 70 Teilnehmer aus 17 Ländern im schweizerischen Basel zusammen. Diesmal mit dabei waren auch Tibet-Aktivist:innen aus den USA, Indien und Israel. Von der Tibet Initiative Deutschland waren wir zu dritt nach Basel gereist, um unsere Tibet-Arbeit in Deutschland noch stärker in die internationale Bewegung einzubinden. Mehr als 190 Tibet-Organisationen, darunter auch die Tibet Initiative Deutschland, arbeiten mittlerweile gemeinsam unter dem Dachverband ITN für Tibet. Dessen Leitgedanke ist, die Effektivität der weltweiten Bewegung durch Unterstützung, Kooperation und koordinierte Kampagnen zu stärken. Wie Tenzin Jigme, internationaler ITN-Koordinator, schon am ersten Tag erklärte: Gewaltlosigkeit, Einigkeit und Planung sind die entscheidenden Faktoren für den Erfolg einer sozialen Bewegung. Diese Aspekte unserer Bewegung zu stärken, war das Ziel dieses Wochenendes.

Gewaltlosigkeit als Strategie

Um die Relevanz der Gewaltlosigkeit als Strategie unserer Bewegung hervorzuheben, gab es schon am ersten Tag entscheidende Impulse. Jamyang Tsetrin (Co-Regisseur der Dokumentation „Leaving Fear Behind“) berichtete über die Lhakar-Bewegung innerhalb Tibets, bei der Tibeterinnen und Tibeter am „weißen Mittwoch“, dem Geburtstag des Dalai Lama, sich durch alltägliche Aktionen auf ihre Kultur besinnen. In verschiedenen Regionen Tibets essen sie an diesem Tag nur in tibetischen Restaurants, kaufen nur in tibetischen Läden oder zahlen freiwillig Strafe, wenn sie nicht die tibetische Sprache sprechen. Steve Crawshaw, Amnesty International, betrachtet diesen Akt zivilen Ungehorsams als Teil einer globalen Bewegung, die zivilen Widerstand gegen autoritäre Regierungen leistet. Als weiteres Beispiel nannte Crawshaw den 9. Oktober 1989, als zehntausende Menschen in der Leipziger Innenstadt gegen die SED-Herrschaft demonstrierten. Obwohl die Führung eine militärische Niederschlagung der Proteste angekündigt hatte, siegte an diesem Abend die Freiheit – anstatt einzuschreiten, zogen sich die Panzer zurück! Für uns in der Tibet-Bewegung sollte dies ein Anstoß sein, an den Erfolg der Gewaltlosigkeit und Freiheit zu glauben.





Kundgebung auf dem Barfüsserplatz in Basel

Internationale Kooperation

Dieses Beispiel aus Leipzig zeigt auch, was eine Bewegung durch Einigkeit in ihren Aktionen und durch Massenmobilisierung erreichen kann. Zu unserer Einigkeit innerhalb der Tibet-Bewegung haben an diesem Wochenende vor allem die gemeinsame Kampagnenplanung und der Austausch über vergangene Aktionen beigetragen. Von Free Tibet aus London wurde die interaktive und globale Kampagne gegen das InterContinental Luxus Hotel „Lhasa Paradise“ vorgestellt. Filming for Tibet hat schon jetzt eine kreative Kampagne zur Freilassung von Dhondup Wangchen (Film „Leaving Fear Behind“) im nächsten Jahr entwickelt. All diese Kampagnen bieten uns innerhalb der Bewegung die Möglichkeit, weltweit gemeinsame Aktionen zu machen und zum Erfolg zu führen. Gemeinsam können wir die InterContinental Hotels daran hindern, die Sinisierung und Disneyifizierung Lhasas durch den Bau eines Luxushotels weiter voranzutreiben.

Zielsetzung in der Planung

Als drittes Standbein einer Bewegung gilt die strategische Planung. Dies wurde vor allem durch Workshops und die strategische Planung der Kampagnen an diesem Wochenende umgesetzt. Wir konnten unsere Fähigkeiten in den Bereichen politische Lobbyarbeit, Medien, Online-Fundraising durch interaktive Workshops gleich ausprobieren und darüber reflektieren. Dabei mussten wir zum Beispiel aus dem Stehgreif einen 1-minütigen „Elevator-Pitch“ vorbereiten, um z.B. die Unterstützung unseres jeweiligen Außenministers für eine

Kampagne oder Aktion zu gewinnen (falls wir ihn einmal in einem Fahrstuhl treffen). Wie auch bei der Kampagnenarbeit geht es darum, eine klare und realistische Forderung zu formulieren, die auch umsetzbar ist, und sich dann eine Strategie und verschiedene Taktiken zu überlegen, mit der dieses Ziel erreicht werden kann. Dies ist natürlich auch direkt auf die eigene sowie auf die internationale Arbeit der Bewegung zu übertragen. Nur mit klaren, realistischen Strategien werden wir zum Ziel kommen.

Trinationale Solidaritätskundgebung

Diese drei Prinzipien wurden dann auch gleich am Wochenende umgesetzt, und zwar mit einer trinationalen Solidaritätskundgebung für Tibet im Zentrum von Basel. Etwa 200 Tibeter und Tibet-Unterstützer kamen auf dem Barfüsserplatz zusammen und gedachten mit einem friedlichen Protest und der Niederlegung weißer Rosen und Fotos der 122 Tibeter und Tibeterinnen, die sich seit 2009 aus Protest gegen die chinesische Unterdrückungspolitik selbst verbrannt haben. Die Kundgebung wurde gemeinsam von der Tibet Initiative Deutschland, der Gesellschaft für Schweizerisch-Tibetische Freundschaft und der Association Liberté au Tibet organisiert. Mit dieser Aktion wurde das Ziel verfolgt und erreicht, eine breite Öffentlichkeit auf die Situation in Tibet aufmerksam zu machen. Dies zeigt wieder einmal, dass nicht wir es sind, die Angst haben müssen. Denn wir sind eine starke, internationale Bewegung, die auf den Prinzipien der Freiheit und Gewaltlosigkeit gegründet wurde und daraus ihre unaufhaltsame Kraft schöpft.

// Julia Kirchner

FREE TIBET!

Action Camp 2013

Auf der Suche nach neuen Anregungen und Ideen für kommende Aktionen nahmen einige Mitglieder der Tibet Jugend am diesjährigen FREE TIBET! Action Camp teil. Bereits zum 15. Mal hatte Students for a Free Tibet – und zum zweiten Mal gemeinsam mit dem Verein der Tibeter Jugend Europas – zum Action Camp eingeladen. Gemeinsam mit fast 60 Teilnehmern und über 20 Helfern aus aller Welt erfuhren die jungen Aktivisten mehr über kreative Aktionsformen und die Arbeit von Grassroots-Organisationen. Am Nachmittag des 7. August trudelten die ersten Teilnehmer in Sonsbeck ein. Das buddhistische Erholungs- und Bildungszentrum Pauenhof e.V. in der Nähe von Düsseldorf war zum wiederholten Male Veranstaltungsort – ein alter Bauernhof mitten auf dem Land, umgeben von Feldern, Wiesen und Bäumen. Der Hof mit seinen schon über hundert Jahre alten Backsteinbauten war geschmückt mit tibetischen Gebetsfahnen, Rangzen-Bannern und Tibet-Flaggen. Der perfekte Ort für die Workshop-Woche.



Zur Begrüßung bekamen die Teilnehmer alle wichtigen Infos zum Ablauf, bevor dann das weitläufige Gelände erkundet wurde, um den perfekten Platz für die mitgebrachten Zelte zu finden. Schnell breitete sich eine rege Betriebsamkeit aus, die für die nächsten sechs Tage anhalten sollte. Alle waren hochmotiviert und gespannt auf die Workshops. Die Seminare lebten vom intensiven Austausch zwischen Trainern und Teilnehmern. In den Workshops wurden sowohl umfangreiches theoretisches Wissen als auch praktische Tipps vermittelt. So ging es nicht nur um die Planung und Koordination von „direct actions“ wie Demos, Mahnwachen und Petitionen, sondern es wurde auch über die Geschichte und Bedeutung des gewaltfreien Widerstands informiert. Neben der strategischen Kampagnenplanung und Techniken der gewaltfreien Kommunikation wurde auch vermittelt, wie man Aktionen erfolgreich über die verschiedenen Medienkanäle kommuniziert. Fundraising, politisches Theater und Internetsicherheit standen dabei ebenso auf dem Programm wie Klettern und das damit verbundene Aufhängen von Bannern.

Am Ende der Woche wurde bei einer „mock-action“, bei der ein realistisches Szenario wie z.B. eine Sitzblockade mit Polizeieinsatz nachgespielt wird, das Gelernte direkt erprobt und umgesetzt. Fazit: Der intensive Austausch mit jungen Tibetern und Aktivisten aus der ganzen Welt war sehr inspirierend, und wir freuen uns schon auf unser bundesweites Treffen in Berlin, bei dem wir nicht nur diskutieren, sondern auch direkt eine große Aktion am Brandenburger Tor starten werden.

// Kerstin Ziemann

EINLADUNG!

Bundesweites Aktionstreffen der Tibet Jugend in Berlin

Vom 25. – 27. Oktober trifft sich die Tibet Jugend wieder zu einem aktionsreichen Wochenende in Berlin. Dazu laden wir alle jungen interessierten Mitglieder und Tibet-Aktivisten ein! Gemeinsam wollen wir die weitere Kampagnenarbeit planen und uns über unsere regionalen Aktionen und Aktivitäten austauschen. Aber damit nicht genug, denn wir werden an diesem Wochenende auch einen Flashmob am Brandenburger Tor organisieren. Also mitmachen und weitersagen! Infos zu Programm und Anmeldung gibt es bei Nina und Ilias: jugend@tibet-initiative.de

Wir freuen uns auf euch!

Aktion bei FDP-Wahlkampfveranstaltung

Kurzentschlossen statteten wir am 13. September dem FDP-Fraktionsvorsitzendem und Spitzenkandidaten Rainer Brüderle einen Besuch ab. Bei einer Wahlkampfveranstaltung in München forderten wir Brüderle dazu auf, sich für Tibet stark zu machen. Denn wir finden, dass Menschenrechte nicht wirtschaftlichen Interessen geopfert werden dürfen! Die Aktion hat viel Aufmerksamkeit erregt und zu Diskussionen angeregt. //



„...und was ist mit Tibet, Herr Montag?“



Die jungen Aktivisten der Tibet Jugend wollten es genau wissen, als sie kurz vor der Bundestagswahl von ihren Abgeordneten Rede und Antwort zu Tibet einforderten. In München besuchten Nina Liebhaber und Cheme Dolker den rechtspolitischen Sprecher der Grünen, Jerzy Montag. Montag berichtete von seiner Arbeit, und Nina und Cheme

stellten die Tibet Jugend vor. Dabei wurden Themen wie Rechtsstaatlichkeit und Bildungssystem intensiv diskutiert. Die Tibet-Unterstützer forderten weiterführende Schulen für junge Tibeter. „Eine ausreichende Bildung ist nun mal nicht mit wenigen Jahren Grundschule abgeschlossen“, meint Tibet Jugend Sprecherin Liebhaber, „und wir fordern gleiche Chancen für die Tibeter.“

Auch nach den Wahlen wird die Tibet Jugend von der Politik starken Einsatz für die Rechte der Tibeter fordern. „Ich freue mich, dass deutsche Politiker grundsätzlich offen für Gespräche sind“, so Cheme Dolker, „doch die unterschiedlichen Positionen in der Diskussion haben gezeigt, dass noch viel zu tun ist.“

// Philipp Höhnel

www.facebook.com/tibetjugend

„Über die wichtigen Themen der Zukunft muss in der Gegenwart gesprochen werden“

Religionswissenschaftlerin Luana Laxy über Ihre Forschung zum Tulku-System

Können Sie Ihre Motivation beschreiben, die Sie zu dieser Arbeit veranlasst hat?

Die Entwicklung des Tulku-Systems wird in Zukunft von großer Bedeutung sein. Das gilt insbesondere für die beiden wichtigen Linien des Dalai Lama und des Karmapa. Deshalb muss in der Gegenwart darüber gesprochen werden. Das geschieht aber leider viel zu selten.

Warum wird so wenig darüber gesprochen?

Es gibt verschiedene Gründe. Unter den Tibetern ist die Meinung weit verbreitet, solange der Dalai Lama lebt, spricht oder forscht man nicht über einen zukünftigen. Das könnte den Anschein erwecken, als würde man seinen Tod herbeiwünschen. Zudem gab es im alten Tibet keine Interview-Kultur, keine Meinungsumfragen oder demokratischen Meinungsbildungsprozesse. Die Menschen waren der Meinung, die hohen Meister und Rinpoches würden schon wissen, was richtig ist, und überließen es deshalb ihnen.

Wie war die Reaktion des religiösen und politischen Establishments auf Ihr Ansinnen?

Ausgesprochen ermutigend. Ich habe meine Arbeit begonnen, als Samdhong Rinpoche Ministerpräsident war. Er hat die Idee nicht nur ideell unterstützt, sondern ganz praktisch durch ein Schreiben an alle Exilgemeinden. Auch Seine Heiligkeit, der Dalai Lama, unterstützte das Projekt. Er fand es sehr mutig, dass sich eine Wissenschaftlerin, die nicht aus der tibetischen Gesellschaft kommt, diesem Thema widmet.

Haben Sie unterschiedliche Reaktionen von den verschiedenen Generationen erfahren?

Natürlich war es leichter mit den Jüngeren. Für sie ist ein Interview bereits eine vertraute Form der Meinungsfindung, und ich konnte direkt in Englisch mit ihnen kommunizieren. Aber ich wollte einen Querschnitt der gesamten tibetischen Gesellschaft. Zudem kann man sagen, je weiter die Interviewten von Dharamsala entfernt leben, desto stärker waren Assimilationsprozesse der neuen Kultur erkennbar.

Obwohl es Ihnen konkret nur um die Linien des Dalai Lama sowie des Karmapa geht, haben Sie Angehörige aller Schulen interviewt. Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?

Es gab in allen Schulen die gleiche Offenheit für mein Thema. Ganz offensichtlich halten die Anhänger der einzelnen Schulen nicht nur Repräsentanten ihrer Schule für wichtig, sondern blicken auf die gesamte Gemeinschaft.

Inzwischen liegt Ihre Arbeit als Buch vor. Welche Reaktionen gab es?

Ich bin sehr erfreut über die durchweg positiven Reaktionen. Die Tibeter sind sehr froh, dass es nun ein solches Dokument gibt, und ich habe bereits einige Einladungen von Tibeter-Gemeinschaften. Zudem hat der Verlag Bücher an diverse Institute im deutschsprachigen Raum verschickt. Von einigen gab es innerhalb kurzer Zeit Einladungen zur Buchpräsentation. Darüber hinaus hat mich die Tibet Intergroup des Europäischen Parlaments eingeladen, und vermutlich kann ich auch den Tibet-Gesprächskreis im Deutschen Bundestag informieren. Auch die Vertretung Seiner Heiligkeit in Genf hat diese Arbeit sehr begrüßt.

Ihre Promotion wurde von der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit gefördert, die sich jahrelang in besonderer Weise für Tibet eingesetzt hat. Erhalten Sie weitere Unterstützung?

Das ist eine sehr bedauerliche Geschichte, vor allem vor dem Hintergrund des Engagements von Otto Graf Lambsdorff. Zunächst gab es positive Reaktionen, die Stiftung hatte mich eingeladen, im Begleitprogramm des Dalai-Lama-Besuchs in Hannover im September aus meinem Buch zu lesen. Kaum zwei Wochen vorher wurde alles abgesagt aus Angst, die Chinesen zu provozieren. Ich kann nicht nachvollziehen, dass sich die Chinesen so sehr mit meiner Arbeit beschäftigen, dass damit der Neustart der Arbeit der Stiftung in Peking gefährdet wäre. Zudem sollte es gerade für diese Stiftung ein besonderes Anliegen sein, Werte wie Pressefreiheit und freie Meinungsäußerung hochzuhalten. Zweifellos gibt es noch Tibet-Freunde in der Stiftung, aber die Führung tut nichts mehr für die Interessen der Tibeter, um ihre eigenen Interessen in China nicht zu gefährden.

Herzlichen Dank und weiterhin viel positive Resonanz.

// INTERVIEW: Klemens Ludwig

Luana Laxy, (Jg. 1971) ist Religionswissenschaftlerin und promovierte über das Tulku-System. Dazu hat sie Hunderte Interviews mit Angehörigen aller Schulen geführt. Tulku bedeutet wörtlich Verwandlungskörper, also eine bewusste Reinkarnation eines verstorbenen Meisters.

→ Lesen Sie auch die Rezension auf S. 30!

YANGZOM BRAUEN

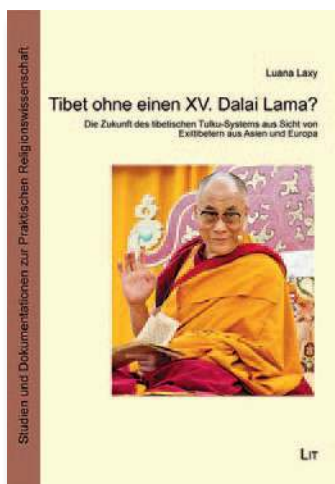
33, SCHAUSPIELERIN,
AUTORIN UND TIBET-AKTIVISTIN

Ich engagiere mich für Tibet, weil ...

mein Land seit fast 60 Jahren besetzt ist und die Politiker der Welt zu wenig unternehmen.

Sie alle wissen von den grundlosen Verhaftungen, den Umerziehungslagern, der Folter und Gewalt, aber verschließen die Augen davor.

Ich engagiere mich, damit die Kultur, die Traditionen und die wahre Geschichte der Heimat meiner Großmutter und Mutter nicht in Vergessenheit geraten.



Luana Laxy:
Tibet ohne einen XV. Dalai Lama?
Die Zukunft des tibetischen Tulku-Systems aus Sicht
von Exiltibetern aus Asien und Europa

Erschienen in der Reihe: Studien und Dokumentationen zur Praktischen Religionswissenschaft, Band 2, LIT-Verlag, Münster 2013, 295 S., 24,90 EUR

Die Frage nach der Zukunft des Dalai Lama und nach der Zukunft Tibets ohne den Dalai Lama wird von Tibetern wie von Tibetfreunden gern verdrängt; als ob das ein schlechtes Omen für den amtierenden Dalai Lama sei. Dabei gibt es kaum etwas Wichtigeres, als sich darüber Gedanken zu machen, aus politischen wie aus religiösen Gründen. Es ist der Dalai Lama selbst, der immer wieder darauf hinweist, dass der tibetische Freiheitskampf nicht von seiner Person abhängt.

Die Religionswissenschaftlerin Luana Laxy greift diese Frage auf, und sie stellt sie direkt an die Tibeter. Dabei interessiert sie sich nicht nur für die Haltung der Tibeter zur Inkarnation des Dalai Lama, sondern zum Tulku-System allgemein, sowie zur Karma-Kagyü-Linie, mit dem Karmapa als Oberhaupt. Heute stellen viele die Frage: Kann der Karmapa als geistig-moralische Autorität die Lücke bis zur möglichen nächsten Inkarnation des Dalai Lama füllen?

Luana Laxys Arbeit dokumentiert die tiefe Verbundenheit der Tibeter aller Altersgruppen, religiösen Schulen und sozialen Schichten mit ihrem religiösen Oberhaupt und dem System, das er repräsentiert; und sie dokumentiert auch die Ängste bei der Frage nach der Perspektive über den Dalai Lama hinaus. Doch die Tibeter verharren nicht in ihren Ängsten; auch das macht die Arbeit deutlich.

// Klemens Ludwig

→ Lesen Sie auch das Interview mit der Autorin auf S. 28!



Drapchi – Den Leiden der Tibeter
ein menschliches Gesicht verleihen

Filmkritik von Paul Mooney, erschienen in der Huffington Post am 10. Juli 2013 | deutsche stark gekürzte Fassung von Tsewang Norbu

Drapchi, der Name des am meisten gefürchteten Gefängnisses in Tibet, ist die Geschichte von Yiga Gyalnang, einer tibetischen Opernsängerin, die entführt und in Einzelhaft gesteckt wird. Für den indischen Filmemacher Arvind Iyer repräsentiert die Protagonistin „das stille Leid von Tausenden von Tibetern, die über den Himalaya fliehen, um politische Zuflucht in einem anderen Land zu suchen.“ Der Film beginnt, als Yiga – auf ihrem Weg in die Freiheit – Nepal erreicht und die letzten Kilometer zu Fuß über ein Stück Niemandsland zurücklegt. Dort wo chinesische Soldaten dafür bekannt sind, erst zu schießen, um später keine Fragen stellen zu müssen. Yiga wird überzeugend von Namgyal Lhamo gespielt, einer berühmten tibetischen Opernsängerin, die jetzt in den Niederlanden lebt und liebevoll „Die Nachtigall von Tibet“ genannt wird. Iyer sagt, dass der Film teilweise auf ihrem Leben basiert. Nachdem sie sich in Kathmandu in Sicherheit wähnt, beginnt Yiga die Scherben ihres Lebens aufzusammeln und die bittere Vergangenheit zu vergessen. Dort mietet sie ein kleines Zimmer und nimmt ihre Karriere als Sängerin wieder auf. Ihrer Freiheit beraubt, findet sie nun Freude an einfachen Dingen im Leben – Hand in Hand mit einer anderen Frau plaudert sie, füttert Tauben auf einem Platz, kauft eine Blume und schließt Freundschaft mit einem jungen Mönch, der ein ansteckendes Lächeln hat. Die Kamera schwenkt zurück zu der Entführungsszene am Stadtrand von Lhasa. Die Entführer exekutieren ihren alternden spirituellen Lehrer, bevor sie sie verschleppen. Sie wird ins Drapchi-Gefängnis gesperrt, wo sie brutal vergewaltigt und gefoltert wird, bevor sie sie in eine unterirdische Zelle inmitten einer öden Gegend einsperren. Ihr Verbrechen? Sie hat tibetische Lieder gesungen. Über sein Spielfilmdebüt sagt Filmemacher Iyer: „Es war eine Herausforderung für mich, die Realität von Gewalt, Missbrauch und Folter, die in Gefängnissen in Tibet stattfindet, zu zeigen, ohne visuell an die Grenze zu gehen.“ Und so kommt der Film ohne große Worte aus. Drapchi war bisher bei internationalen Filmfestivals in Kairo, Warschau und Rom zu sehen und hatte nun seine Premiere in Nordamerika. Tibetische Zuschauer – viele von ihnen teilen Yigas Erfahrungen – waren selbst zu Tränen gerührt, als sie diesen ergreifenden Film sahen. //

→ Weitere Infos: <http://www.drapchithefilm.com/>

→ Siehe auch Termine!

AALEN

13.11., 20 Uhr

Tibet – Keine Ruhe auf dem Dach der Welt

Diavortrag von Klemens Ludwig
Torhaus, Gmünder Straße 9

BAMBERG

25.11., 19:30 Uhr

Konzert der buddhistischen Nonne

Ani Choying

Spiegelsaal der Harmonie
E.T.A.-Hoffmann-Platz

BERLIN

25. – 27.10.

Tibet Jugend – 3. bundesweites Treffen

Anmeldung unter: jugend@tibet-initiative.de

Infos: www.tibet-initiative.de

DARMSTADT

18.11., 20 Uhr

Benefizkonzert der buddhistischen

Nonne Ani Choying

Centralstation, im City Carree
Luisenplatz 5a

DEGGENDORF

21. – 24.11., 11 – 18 Uhr

TID-Infotisch mit Verkauf am

„Bunten Markt“

Hütte 1, Unterer Stadtplatz

ESSEN

15.11., 19 Uhr

Meditation des Mitgefühls und der

Liebe im tibetischen Buddhismus

Vortrag mit Anleitungen von Oliver Petersen,
Tibetisches Zentrum Hamburg
VHS, Kleiner Saal
Burgplatz 1

GÖTTINGEN

9.11., 10:30 – 16:30 Uhr

REGIONALVERSAMMLUNG NORD

Holbornsches Haus, Rote Str. 34

Anmeldung: aktion@tibet-initiative.de

HEIDELBERG

6.11., 22 Uhr

8.11., 18 Uhr

10.11., 14 Uhr

Drapchi – Die Nachtigal Tibets

Kino im Schlossgarten I

12.11., 20 Uhr

Gendün – die Rückkehr des Panchen Lama

Lesung von Klemens Ludwig

Buchhandlung Himmelheber

Theaterstr. 16

KARLSRUHE

24.10., 19:30 Uhr

Tibets letzte Nomaden –

Mythos und Realität

Mutivisions-Vortrag von Ashi Hunger
ibz, Kaiserallee 12d

MANNHEIM

7.11., 21 Uhr

10.11., 19 Uhr

Drapchi – Die Nachtigal Tibets

Kino Atlantis

9.11., 18 Uhr

Drapchi – Die Nachtigal Tibets

Kino im Stadthaus I

MÖNCHENGLADBACH

22.11., 19 Uhr

Flucht aus Tibet – Wie zwischen

Himmel und Erde

Film von Maria Blumencron

VHS, Lüpertzenderstr. 85

27.11. – 6.12.

Mönche aus Lhadak legen ein

Sandmandala

27.11., 19:30 Uhr

Erläuterung und Einweihung

des Mandalas

30.11., 19:30 Uhr

The concert for Tibet

Musik: Pandit Ashok Pathak, Sitar

und Sandip Bhattacharya, Tabla

2.12., 19:30 Uhr

Film: Kundun

4.12., 19:30 Uhr

Meditative Tänze

6.12., 15 UHR

Zeremonieller Abschluss und

Auflösung des Mandalas

Citykirche, Alter Markt

NÜRNBERG

23.11., 20:30 Uhr

Konzert der buddhistischen Nonne

Ani Choying

Offene Kirche St. Klara

Königstraße 64

SCHWARZENBACH/SAALE

27.11., 19:30 Uhr

Konzert der buddhistischen Nonne

Ani Choying

St. Gumbertuskirche

Kirchberg 2

STUTTGART

24.10., 20 Uhr

Tibetische Märchen

Odile Néri-Kaiser vom Verein Ars Narrandi

Galerie Haberkern, Neckarstraße 198

TÜBINGEN

7.11., 20 Uhr

Leben in Tibet – Eine Exilchinesin

berichtet

Vortrag, Lesung und Diskussion mit Xu Pei

VHS Tübingen, Katharinenstr. 18

ULM

6.11., 19:30 Uhr

Moderne Kunst in Tibet

Vortrag von Elke Hessel, Tibethaus

Deutschland, vhum EinsteinHaus

Kornhausplatz 5

16.11., 10:30 – 16:30 Uhr

REGIONALVERSAMMLUNG SÜD

Heilmeyer-Saal, Grüner Hof 5

Anmeldung: detel@tibet-initiative.de

WIEN | ÖSTERREICH

8.11., 15 Uhr

Tibet ohne einen 15. Dalai Lama?

Vortrag und Lesung von Luana Laxy

Institut für Südasien-, Tibet- und

Buddhismuskunde

Campus 2.7, Seminarraum 1

Spitalgasse 2



Bundesweiter Aktionstag

zum Internationalen

Tag der Menschenrechte

10.12.2013

Weitere Infos:

www.tibet-initiative.de

SAVE THE DATE



HAMBURG

26. August 2014

Große Jubiläumsfeier

25 Jahre Tibet Initiative

Deutschland e.V.

35 Jahre Verein der Tibeter

in Deutschland e.V.



DANK AN SIGGI HERRING!

Liebe Siggie,

du hast seit der ersten Ausgabe im Herbst 2005 den Brennpunkt Tibet ehrenamtlich gestaltet und damit dem Magazin sein Profil gegeben. Das war keine leichte Aufgabe in einem größtenteils ehrenamtlichen Team und neben deiner eigenen Vollzeittätigkeit.

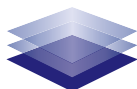
Dennoch hast du auch unter Zeitdruck immer mit viel Charme und Herzblut an diesem Projekt gearbeitet und die schwierigsten Phasen mit Humor, Selbstonie und einer unendlichen Geduld gemeistert. Was anstand, hast du immer ohne viel Aufhebens mit einer angenehmen Selbstverständlichkeit erledigt, so dass es eine Freude war, mit dir zusammenzuarbeiten.

Wir freuen uns, dass du als langjähriges TID-Mitglied nun endlich völlig entspannt den Brennpunkt lesen kannst. Auch deine große Leidenschaft – den Sport und insbesondere das Laufen – verbindest du mit dem Einsatz für Tibet. Du bist aus unserem TEAM TIBET nicht mehr wegzudenken, und so sehen wir weiteren sportlichen Höhepunkten für Tibet mit großer Freude entgegen. Für deinen großen Einsatz möchten wir dir, liebe Siggie, von Herzen danken!

Herzliche Grüße an den Niederrhein
deine Redaktion, das TID-Büro und der Vorstand der
Tibet Initiative Deutschland e.V.

TRANSPARENZ IST UNS WICHTIG

Seit August 2013 ist die TID Unterzeichner der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Damit verpflichten wir uns, grundlegende Daten über unsere Arbeit an prominenter Stelle auf unserer Website zu veröffentlichen und regelmäßig zu aktualisieren. Ziel ist es, mehr Transparenz und eine bessere Vergleichbarkeit der Aktivitäten von gemeinnützigen Organisationen herzustellen. Wir glauben, dass mehr Transparenz auch mehr Vertrauen schafft. Deshalb freuen wir uns, das Logo der Initiative Transparente Zivilgesellschaft ab jetzt nutzen zu dürfen. Mehr dazu auf unserer Website: www.tibet-initiative.de



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Tibet Initiative Deutschland e.V.
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin | Germany
TELEFON: + 49 (0)30 – 42 08 15 21
FAX: + 49 (0)30 – 42 08 15 22
office@tibet-initiative.de | www.tibet-initiative.de
www.facebook.com/tibetinitiative

BANKVERBINDUNG

Bank für Sozialwirtschaft
KONTO: 3242 303, BLZ 100 205 00
IBAN: DE96 1002 0500 0003 2423 03
BIC-Code: BFSWDE33BER

ANZEIGEN

Michaela Orizu, TEL: 030 – 42 08 15 27
anzeigen@tibet-initiative.de

ABO

Für Mitglieder der Tibet Initiative Deutschland e.V. ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Einzelverkaufspreis: 3 EUR, Jahresabonnement:
12 EUR (inkl. Versand), freiwilliger Förderbetrag: 24 EUR
abo@tibet-initiative.de

REDAKTION

Klemens Ludwig (verantwortlich), Nadine Baumann, Gangdab
Duchung, Iris Fricke, Wolfgang Grader, Anja Van Opdenbosch
Kontakt: redaktion@tibet-initiative.de

MITARBEIT

Julia Kirchner, Anna Momburg-Vanderpool, Tsewang Norbu

GESTALTUNGSKONZEPT & LAYOUT

Ann Katrin Siedenburg | www.katigraphie.de

DRUCK

Oktoberdruck AG, gedruckt auf FSC-Papier
(100 % Recyclingpapier)

FOTOS & ABBILDUNGEN

Titel: Blick vom Ramoche-Tempel zum Potala-Palast /
L. N. Laurent; S. 4: ITN/Bearbeitung Ann Katrin Siedenburg;
S. 5: Erik Törner /IM Sweden; S. 6: SFT; S. 7: OHCHR;
S. 8, 10, 12: L. N. Laurent; S. 13: Google Maps/Bearbeitung
Robert Barnett; S. 15: ITN; S. 17: privat; S. 22/23: Daniela
Singhal; S. 29: Serge Hoeltschi (13 Photo); soweit hier nicht
anders angegeben TID

ERSCHEINUNGSWEISE

Vierteljährlich (Januar, April, Juli, Oktober); Auflage: 3.000
ISSN: 1865-3456, Redaktionsschluss Nr. 1 | 2014: 20.12.2013

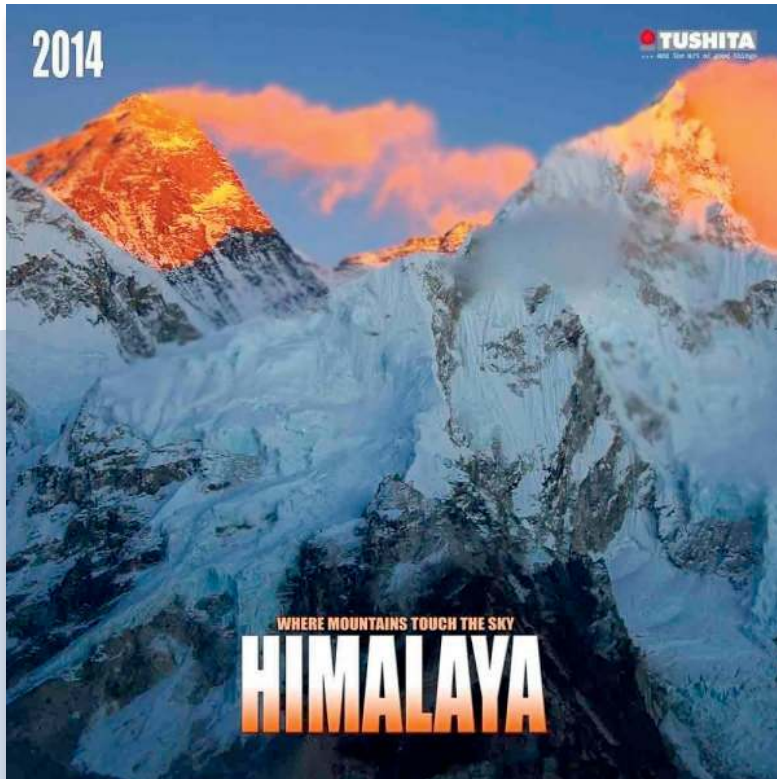
MEDIADATEN

Das Urheberrecht an allen Beiträgen liegt bei der Tibet Initiative Deutschland oder bei den Autoren. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf elektronischen Datenträgern bedürfen der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos können wir leider keine Haftung übernehmen.

Die Tibet Initiative Deutschland (TID) setzt sich seit ihrer Gründung 1989 für das Selbstbestimmungsrecht des tibetischen Volkes sowie die Wahrung der Menschenrechte in Tibet ein. Mit bundesweit 60 ehrenamtlichen Regionalgruppen / Kontaktstellen und nahezu 2.000 Mitgliedern gibt sie Tibet eine starke Stimme.

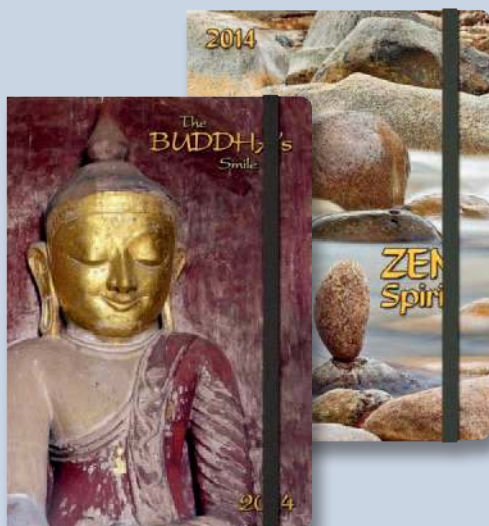
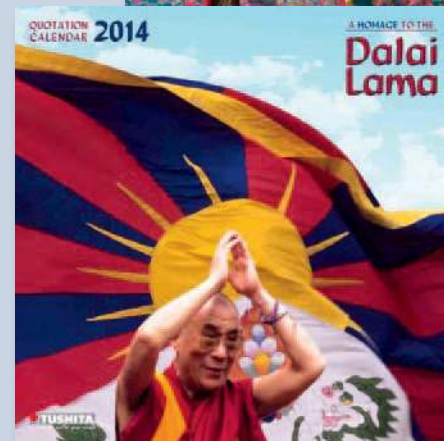
DIE KALENDER 2014 SIND DA!

Jetzt im Tibet Online Shop bestellen



Wandkalender 2014

Format 30 x 30 cm **12,95 EUR***



Taschenkalender 2014

gebundenes Buch
Hardcover
Format 11,5 x 16 cm
9,95 EUR*



Minikalender 2014

Format 17 x 17 cm
7,95 EUR*

Bestellungen online: www.tibet-online-shop.de

Oder gerne auch telefonisch bei Iris Fricke
unter **030 - 42 08 15 32**

montags und mittwochs von 9 bis 12 Uhr.

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!
Sie unterstützen damit unsere politische
Arbeit für Tibet.



Tibetische Kalligraphie

von Puntsok Tsering

Einzigartiges Angebot – Sie haben die Möglichkeit zu bestellen.

Kunstkarten, jede einzeln gezeichnet mit Tusche auf hochwertigem Aquarellkarton:

Karte A6 – 15 Euro

Karte A5 – 20 Euro

Es gibt verschiedene Motive und Angebote:

- **aus dem buddhistischen Kontext**
- **Wünsche oder Sprichwörter**
- **als Geburtstagsgeschenk**

Sie können auch individuell Namen oder Wünsche in tibetischer Kalligraphie bestellen, die in jeder Größe angefertigt werden können.

Kontakt

Puntsok Tsering
Tel.: 0171 – 9 43 28 05
ptsering@gmx.net
www.namtso.de